

# elam



LIEBE 63

**WOHIN  
MIT  
B. B.**  
raut + ett

Seite 4+5



# Sprechen mit der FDJ?

Am Moskauer Abkommen schieden sich die Geister. Mit brutaler Schärfe zwang es uns dazu, die Rolle der deutschen Politik im Rahmen der friedlichen Koexistenz neu zu überdenken. Wenn wir jeden Tag nach Wiedervereinigung rufen, dann müssen doch gerade wir uns Gedanken machen über eine Politik der Entspannung, die allein die Situation der „beiden Deutschland“ ändern kann.

Nüchtern stellte der amerikanische Kommentator Walter Lippmann fest, daß die Bundesrepublik anscheinend nicht besonders an der Wiedervereinigung interessiert sei. Man wird ihm wieder unzählige Lippenbekenntnisse zur Antwort geben. Was ist zu tun? Willy Brand hat sehr richtig in seinem „Stern“-Interview gesagt, daß die „Politik des Alles oder Nichts“ abzulehnen sei. Es wird ein langer, beschwerlicher Weg zur Wiedervereinigung werden. Er wird sich nicht gehen lassen mit dem Spruch auf den Lippen, daß wir für alle Deutschen sprechen. Wir können auch keine Schilder „Hier hört die Welt auf“ an die „Zonen- oder Staatsgrenze“ stellen. Denn da drüben ist ja etwas. Der Anfang einer echten Wiedervereinigungspolitik kann nur im Loslösen von allen Illusionen bestehen. Wunschdenken und Antikommunismus helfen nicht weiter. Das hat die Vergangenheit gezeigt. Heute geht es um das Gespräch mit dem anderen Teil Deutschlands auf allen Ebenen. Die Wiedervereinigungspolitik ist nicht nur die Politik der „Bonner“, sie ist unsere Politik, wir haben unsere Aufgaben. Es geht darum, den deutschen Beitrag zur Politik der Entspannung zu bringen. Deshalb ein „nein!“ zu Dr. Barzel („es gibt nichts zu verhandeln“), ein „ja!“ zu allen vernünftigen Bestrebungen (Willy Brandt: Keine Politik des Alles oder Nichts).

Die Sozialistische Jugend Deutschlands — Die Falken — hat auf ihrer Bundeskonferenz in Bielefeld beschlossen, Kontakte mit der Jugend Polens, Jugoslawiens und der UdSSR aufzunehmen. Das sind begrüßenswerte Beschlüsse. Doch sie drängen die Frage nach den Kontakten zu der Jugend in der DDR auf. Auch und gerade wir, die Jungen, haben Aufgaben auf dem Wege zur Wiedervereinigung zu erfüllen. Wir haben das Erbe eines geteilten Deutschlands auf uns nehmen müssen. Es ist klar, daß die Leute, die die Hitlerdiktatur mitgetragen haben (z. B. Globke) keinen Weg zur Wiedervereinigung aufzeigen können. Die Politik dieser Leute hat uns bisher an die Berliner Mauer gebracht. Die Jugend muß mit einer Offensive der Kontakte und Gespräche mit der Jugend im anderen Teil Deutschlands eine neue Politik der Verständigung einleiten.

Erstes Gebot dieser Politik ist die Feststellung, daß die DDR als Staat da ist. Die Leute um Ulbricht sind die Repräsentanten dieses Staates, auch wenn es uns nicht gefallen mag. Die Vertreter der Sozialistischen Jugend sollen und können nicht mit Ulbricht verhandeln. Ihre Aufgabe liegt auf dem Gebiet der Kontakte zur Jugend der DDR. Wie sagte doch Kurt Mattick auf der Bundesausschußsitzung der Falken in Berlin: Geht rüber nach Ostberlin, sprecht mit euren Freunden und den jungen Menschen dort! Und wenn der junge Mensch ein FDJler ist? Dürfen wir dann auch noch mit ihm sprechen? Wir müssen es sogar, denn der organisierte Teil der Jugend ist nun einmal in der FDJ. Die FDJler von heute werden morgen führend in der Politik der DDR tätig sein. Das Gespräch mit ihnen heute erspart uns Schwierigkeiten morgen. Wir müssen klar sehen, daß der Kontakt zur Jugend in der DDR nicht an dem FDJler und damit nicht an der FDJ vorbeigehen kann.

Der CVJM Hamburg hat uns ein Beispiel der vielen Möglichkeiten zum Gespräch gegeben. Soll die Arbeiterjugend in der Gewerkschaftsjugend, bei den Naturfreunden und den Falken zurückstehen? Fehlt es uns am Mut zu dem Wagnis, von den reaktionären Kräften der Bundesrepublik verdammt zu werden? Es ist an der Zeit, daß wir aus unserer abwartenden Stellung herauskommen. Die Jugend des anderen Deutschlands wartet auf unsere Handlungen — nicht auf unsere Resolutionen. Unser Kontakt zur FDJ kann nicht die brüderliche Umarmung sein. Mit aller Nüchternheit und aller Sachlichkeit müssen wir über das uns Trennende und das Gemeinsame sprechen. Laßt uns das Gespräch beginnen. Zwei Gedanken dazu: Laden wir doch zu unseren Zeltlagern Gruppenleiter der FDJ ein und schicken Gruppenleiter von uns in Lager der FDJ. Das ist besser und wirksamer als 50 Gruppenabende über die Wiedervereinigung. Und ist es nicht angebracht, einmal Mitglieder des Bundesvorstandes und des Bundesausschusses zu Gesprächen in die DDR zu schicken? Bedingung: Öffentliche Diskussionen mit den Vertretern der FDJ! Holen wir dann Horst Schumann und seine Leute zu öffentlichen Diskussionen in die Bundesrepublik.

Von \*\*\*

(Mitglied des Bundesjugendausschusses der SJD „Die Falken“)



„Höcherl — etwas außerhalb der Regierung, bitte!“ — „Auf den DGB hören — Höcherl ablösen!“ mit solchen und ähnlichen Transparenten protestierten zahlreiche junge Demonstranten auf der Frankfurter Hauptwache (unser Bild) gegen die Verwendung von hohen ehemaligen SS-Leuten im Bundesamt für Verfassungsschutz. Sie forderten die Abberufung Innenminister Höcherls, der sich schützend vor die „SS im Hörer“ gestellt und lapidar erklärt hatte, seine (ehemaligen SS-) Beamten könnten nicht „den ganzen Tag mit dem Grundgesetz unterm Arm herumlaufen!“

„Besser das Grundgesetz unterm Arm als das Blutgruppenzeichen“ (der SS), sagten die Demonstranten auf

ihren Schildern dazu. Die Polizei ging brutal gegen die Demonstranten vor. Als sie 16 Teilnehmer des Protests in den Bereitschaftswagen schleppte und festnahm, schlossen sich zahlreiche Passanten spontan der Demonstration an. Zahlreiche Zuschauer, die vorher unbeteiligt gewesen waren, reagierten empört, als die Polizei mit Gummiknüppeln auf die Menge einschlug. Zwei Polizisten zogen ihre Revolver, einer richtete sie auf die Brust eines Jugendlichen und sagte: „Ich zähle bis drei...“ Das rücksichtslose Vorgehen der Polizei führte schließlich dazu, daß aus 70-80 Demonstranten mehr als 500 wurden; schon einen Tag später demonstrierten Studenten mit den gleichen Forderungen durch die Innenstadt: „Höcherl muß gehen!“

Bundesinnenminister Höcherl, seit der SPIEGEL-Affäre geübt, sich „etwas außerhalb der Legalität“ zu bewegen, hatte gerade angekündigt, er werde auf eine beschleunigte Verabschiedung der Notstandsgesetze drängen, als der Skandal um sein Bundesamt für Verfassungsschutz ruchbar wurde.

## DIE SS-RUNE UNTER DEM ARM

Ausgerechnet in dem Amt, dem der Schutz unseres Grundgesetzes obliegt, tummeln sich hohe SS- und SD-Leute, z. B. der ehemalige Hauptsturmführer Strüben, der sich heute noch rühmen soll, mehrere Leute aufs Schafott gebracht zu haben und der von Frankreich heute noch steckbrieflich gesucht wird. Und gerade sie organisierten die telefonische Bespitzelung, die den Skandal ins Rollen brachte, aus ihren geübten Federn stammte auch der Entwurf des Höcherlschen NS-Gesetzes.

## HÖCHERLS BEWAHRTE LEUTE

Höcherl beschönigte: Es seien nur zwei Prozent und außerdem „bewährte Leute“. Einen Tag später konterte die IG Metall: 30 Prozent der „Verfassungsschützer“ sind ehemalige hohe SS-Chargen. Der in die Enge getriebene Innenminister, laut Grundgesetz zum obersten Hüter der Verfassung berufen, erklärte einem dpa-Reporter, seine Beamten „könnten nicht den ganzen Tag mit dem Grundgesetz unter dem Arm herumlau-

fen“. Dieses ungeheuerliche Wort, mit dem der Verfassung in den Augen der Öffentlichkeit ein Fußtritt gegeben und der ständige Bruch der Verfassung durch ihre angeblichen „Hüter“ quasi sanktioniert wurde, disqualifiziert Herrn Höcherl für sein Minister-Amt.

## HÖCHERL DISQUALIFIZIEREN . . .

Das Echo kam sofort: In Frankfurt demonstrierten hunderte für Höcherls Abtritt. Namhafte Zeitungen forderten seine Abberufung. Prominente Professoren und kirchliche Persönlichkeiten wandten sich an Kanzlerkandidat Erhard: „In der zuversichtlichen Hoffnung auf eine konsequente Rückkehr der von ihnen zu bildenden Bundesregierung zu den Normen der demokratischen Rechtsstaatlichkeit bitten die Unterzeichneten Sie dringend, auf den derzeitigen Bundesinnenminister im Hinblick auf dessen neuerliche untragbare Äußerung im Zusammenhang mit der Affäre des Bundesamtes für Verfassungsschutz als Mitglied ihrer Regierung zur höheren Ehre unseres Grundgesetzes unbedingt zu verzichten.“ Dieses Telegramm unterzeichneten u. a. die Prof. Gollwitzer, Diem, Weischedel, Landshut, Graf v. Stauffenberg, Abendroth, sowie Probst Grüber, Oberkirchenrat Kloppenburg und andere Persönlichkeiten.

## UND DIE NOTSTANDSGESETZE

Wenn Sie diese Zeilen lesen, dann ist hoffentlich der SS-Schützer kein Minister mehr. Und mit ihm soll-

ten auch seine Notstandsgesetze, für die die jüngsten Vorgänge ein warnender Vorgeschmack waren, von der Bildfläche verschwinden. Sollte aber ein Mann, der zu unserer Verfassung ein recht seltsames Verhältnis zu haben scheint, immer noch in Amt und Würden sein, dann scheint es hoch an der Zeit, sich der gewerkschaftlichen Beschlüsse zu erinnern und aktiv zu werden zum Schutz unseres Grundgesetzes gegen jeden Angriff und gegen die alten SS-ler im neuen Einsatz.



In Stuttgart und weiteren Städten gab es Sitzstreiks und ähnliche Aktionen, in denen die Abberufung Höcherls gefordert wurde. In Köln zum Beispiel wurden alle Bundestagsabgeordneten aufgesucht. Ihnen wurde die Forderung nach Höcherls Rücktritt überbracht.

## forum forum forum forum forum

Stichwort: Hindernisse für die Wiedervereinigung

Überall hört und liest man jetzt von der Entspannung, die zwischen Ost und West eingetreten ist. Der Staatssekretär der Bundesregierung, von Hase, teilte anlässlich der Bekanntgabe der Entscheidung des Bundeskabinetts, das Moskauer Atomtestabkommen zu unterzeichnen, mit, daß sich die Bundesregierung mit der Vorbereitung konkreter Vorschläge für weitere Gespräche zwischen Ost und West beschäftigt. Auch ich bin der Meinung, daß das

Moskauer Atomtest-Abkommen der Anfang einer Entspannung ist. Aber wie sieht es mit dieser Entspannung bei uns aus. Was tut die Bundesregierung dafür hier in Deutschland? Der Herausgeber der Bonner Außenpolitischen Korrespondenz, Dr. Sigurd Paulsen, sprach sich dafür aus, daß die Bundesregierung auf innerdeutschem Gebiet die Entspannung durch die Aufhebung des KPD-Verbotes fördern sollte. Dr. Sigurd Paulsen stellte fest: daß die überspitzt antikomunistische Politik in Westdeutschland einer Entspannung in Deutschland und Mitteleuropa im Wege steht. Der Westen würde nur sich selber einen Dienst erweisen, wenn er das KPD-Verbot aufhebt. Es würde auch wieder zu besseren Kontakten auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet führen. Nach dem

Urteil des Bundes-Verfassungsgerichtes vom 17. August 1956 ist die Bundesregierung rechtlich dazu in der Lage, das KPD-Verbot aufzuheben. Die Aufhebung des KPD-Verbotes würde der Entspannung in Deutschland dienlich sein. Ohne innerdeutsche Entspannung gibt es keine Wiedervereinigung. Darum ist es an der Zeit, daß die Bundesregierung ihren Standpunkt zu diesem Problem überprüft. Was sagen die anderen elan-Leser dazu?

Erich Kunold,  
Bochum, Königsallee 174

(ANMERKUNG DER REDAKTION  
Leserstimmen im „forum“ des elan entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.)



Am 23. Oktober wird im Londoner Wembley-Stadion ein Fußballspiel angepfiffen, das für die Fußballfreunde in aller Welt ein besonderer Leckerbissen sein wird: England spielt gegen den Rest der Welt. Spaß beiseite, an diesem Tag wird eine englische Auswahl gegen eine Weltelf antreten.

## Weltelf mit "Schnelli"

Mit der Bekanntgabe der (vorläufig letzten) endgültigen Aufstellung hat die FIFA, der internationale Fußballverband dem Rätselraten um die Zusammensetzung der Weltelf ein Ende gesetzt. Nur Schnellinger, der heute im sonnigen Italien bei Mantua unter Vertrag ist, wird von den deutschen Spielern noch genannt. Torwart Fährman (Ulm) und Uwe Seeler (Hamburger SV) kamen zwar in die engere Wahl des chilenischen Trainers, mußten dann aber ausscheiden. Auch Schroif (CSSR), einer der besten Torwarte der letzten Weltmeisterschaft, mußte zugunsten von „Panther“ Jaschin aus der UdSSR zurücktreten. Die englische Elf wird es nicht leicht haben, sich gegen die Fußball-Füchse der FIFA-Mannschaft durchzusetzen.

### DIE EISERNE HINTERMANNSCHAFT

Den größten Kummer wird ihr die Hintermannschaft machen, die mit Schnellinger und Santos zwei mit allen Wassern gewaschene Verteidiger aufweist. Jaschin gilt als einer der besten Torhüter der Welt. Selbst im dichtesten Getümmel verläßt ihn seine Kaltblütigkeit nicht; oft sieht man ihn weit vor dem Tor als elften Feldspieler. Das allerdings ist seine schwache Stelle, aber wenn er zwischen den Pfosten steht, ist es sehr schwer, ihn zu überlisten. Trainer Riera (Chile) hat alle Vorschläge, vorher einige Trainingsspiele zu machen, abgelehnt. „Es wird ein Freundschaftsspiel sein. Die Zuschauer erwarten schönen und spannenden Fußball. Da ist es egal, wer gewinnt“, sagt er. Und dann fügt er mit einem Augenzwinkern hinzu: „Natürlich drücke ich meiner Mannschaft die Daumen.“ Die Aufstellung der englischen Mannschaft ist noch nicht bekannt. Aber ein Spieler wird sicher dabei sein, nämlich der Fußball-Professor Stan Matthews, der mit 48 Jahren noch immer aktiv ist. Zweimal als „Sportler des Jahres“ geehrt, gehört er zu den beständigsten (und besten) Spielern, die England zu bieten hat. Übrigens wird das Fernsehen dieses Spiel voraussichtlich direkt übertragen.

Schnellinger



### SO SIEHT DIE WELTELF AUS

Jaschin (UdSSR)				
Santos (Brasilien)		Schnellinger (z. Zt. Italien)		
Pluskal (CSSR)		Maldini (Italien)	Masopust (CSSR)	
Garrincha (Brasilien)	Law (Schottland)	di Stefano (Spanien)	Pele (Brasilien)	Gento (Spanien)



Britanniens Stolz: Stan Matthews

Torwart Jaschin in Aktion



## STECKBRIEFE FÜR TOKIO

### Heidi Pechstein: Kraulen in Tokio?

Zu den populärsten und bekanntesten Sportlerinnen jenseits der Elbe gehört die gerade 19 Jahre alte Kraulschwimmerin Heidi Pechstein. Vor einem guten Jahr hat sie in Leipzig — hier ist sie Mitglied beim SC DHfK Leipzig — für eine der größten Überraschungen der Europameisterschaften gesorgt. Wer die Favoriten über 100 m Kraul der Damen nannte, sprach von der Engländerin Diana Wilkinson, die damals noch den Europarekord hielt, von der Holländerin Ineke Tigelaar, vielleicht auch noch von Csilla Madarasz aus Ungarn. Heidi Pechstein? Die Zeiten sprachen gegen sie. Aber im Kampf mit der europäischen Spitzenklasse wuchs diese sympathische Sportlerin über sich hinaus. Zeitgleich beendeten Diana Wilkinson, Ineke Tigelaar und die Leipzigerin in 1:03,3 Minuten das Rennen — die Zielrichter sprachen der deutschen Außenseiterin den Titel zu. Es gab in ganz Leipzig in dieser Stunde kein Überraschteres und kein glücklicheres Mädel. Heidi Pechstein, die sich erst 1959 zum Leistungssport bekannte und anfangs glaubte, im Brustschwimmen weiter zu kommen, gehörte bereits jener gesamtdeutschen 4 x 100-m-Kraulstaffel an — mit Christel Steffin aus Rathenow, Helga Weiß aus Leipzig und Ursel Brunner aus Heidelberg —, die in Rom mit 4:19,7 Minuten die Bronzemedaille gewinnen konnte. Die Leipzigerin gehört — bei aller Wertschätzung ihres Könnens — genauso wie alle anderen deutschen Kraulschwimmerinnen nicht zum Kreis der Weltbesten, aber Heidi Pechstein ist unersetzlich für die deutsche Kraulstaffel und wahrscheinlich auch für die deutsche Lagenstaffel. Mit 1:03,3 Minuten hält sie nach wie vor den deutschen Rekord, und obendrein war sie auch Mitglied jener Lagenstaffel, die in Leipzig nicht nur Europameister wurde, sondern mit 4:40,1 Minuten auch Weltrekord schwamm.

### Wolfgang Reinhardt: Schlief bei 4,20 m

Wenn er nur endlich etwas beständiger wäre! Dieser Stoßseufzer gilt seit geraumer Zeit einem 20-jährigen Studenten an der Sporthochschule Köln, dem Stabhochspringer Wolfgang Reinhard vom TuS Bayer Leverkusen 04. In den Abendstunden des 10. August 1963 schlug im Augsburger Rosenau-Stadion die Sternstunde des Göppinger Bernlöhr-Schülers Reinhard. Nach Höhen von 4,20 — bei 3,80 m schlief Reinhard noch, bei 4,10 war er noch im Hotel — 4,30, 4,40 4,50 4,60 und 4,70 m (alles im ersten Versuch!) meisterte er im dritten Versuch 4,83 m und überbot damit den alten Rekord des Leipzigers Manfred Preußner vom 22. August 1962 um zwei Zentimeter. Als er dann die Latte auf 4,92 m, eine ausgesprochen „amerikanische Höhe“ legen ließ, nahm der Jubel kein Ende. Und als er gar die 4,92 im zweiten Versuch geschafft hatte, war die Sensation perfekt. Nur der Finne Pentti Nikula war in Europa bisher besser mit 5,01 m. Und die fünf Meter sind für den gelernten Schriftsetzer, der wie alle führenden Stabhochspringer der Welt auch die wegen ihrer Katalpultwirkung umstrittene Glasfaserstange benutzt, auch kein unmögliches Ziel mehr. Das Problem für Reinhard besteht allerdings darin, daß dieser begabte, sehr trainingsfleißige Sportler alles andere als beständig ist. Der gleiche Athlet, der inzwischen 4,92 m gemeistert hat, brachte schon mehr als einmal das Kunststück fertig, sich mit Höhen von nur wenig mehr als vier Metern zufrieden zu geben.



# ROLLIE SUCHT WOHNUNG

*Auch elan-Redakteure zieht es zum Standesamt, wenn sie in die Jahre kommen. Aber hinter dem „Ich-liebe-dich“ steht die Frage: Wie kommen wir an eine Wohnung? Oder müssen wir zelten?*

*In Bonn sitzen Minister für Wohnungsbau und Jugendfragen, die große Sprüche machen: Vater Staat hilft! Eigenheim - kein Problem! Verfolgen wir den Hürdenlauf eines Heiratskandidaten.*

„Kümmern Sie sich rechtzeitig um die Hochzeitskleidung. Zum Standesamt kann der Bräutigam einen dunklen Anzug (mit weißem Hemd, schwarzen Schuhen, heller, einfarbiger Krawatte) – oder, wenn **VORMITTAGS – EINEN STRESEMANN** (dunkles Jackett, graue Weste, gestreifte Hose ohne Umschlag) tragen; die Braut wählt ein einfarbiges, aber nicht grell getöntes Kostüm oder Komplet mit Hut und Kappe, weißen Handschuhen, schlichten Pumps und nicht zu großer Handtasche. Für die kirchliche Trauung behält der Bräutigam den dunklen Anzug – oder, wenn vormittags – den Stresemann an – **MYRTENZWEIGLEIN NICHT VERGESSEN** Bei Hochzeiten in ganz großem Rahmen kann er vormittags zur Trauung **CUT MIT ZYLINDER** tragen und sich anschließend für die Feier in Smoking oder Frack stürzen. Die Braut trägt ein kurzes oder langes weißes Kleid mit Ärmeln und ohne Dekolleté. Dazu Kranz oder Brautkrone und kurzer oder langer weißer Schleier, weiße Handschuhe **MIT OFFENEM RINGFINGER** (sonst in der Kirche ausziehen), weiße oder sehr helle Strümpfe, weiße Brautschuhe (keine offenen Sandaletten), eine kleine helle Handtasche und wenig Schmuck.

Denken Sie an Ihre Trauzeugen, zwei müssen auf dem Standesamt sein, und an Brautführer, Brautjungfern und Blumenstreukinder für eine im großen Rahmen geplante, kirchliche Trauung. Teilen Sie allen, auch den Hochzeitsgästen, rechtzeitig mit, was Sie anziehen. Klären Sie Hin- und Rückfahrt zur Trauung – Wagen mieten oder Freunde mobilisieren. Es ist nicht üblich, daß der Bräutigam **IM HOCHZEITSSTAAT AM STEUER** sitzt. Der Brautstrauß – das ist seine Sache. Sie besorgt sein Myrtenzweiglein und bittet Freundin, Schwester oder den Friseur, ihr Krone und Schleier zu stecken.

Und damit ist nun Ihr Hochzeitstag gekommen. Haben Sie bis dahin diese lange Liste der Äußerlichkeiten

„abhaken“ können, so werden Sie innerlich bereit und sicher sein, den wesentlichen Gehalt und die glückbringende Bedeutung dieses einzigartigen Tages auch wirklich zu erleben: Sie sagen JA zu der schwersten aber auch schönsten Aufgabe, die

Ich war erschüttert, beeindruckt. Ich lege das Heftchen, in dem diese Tips u. a. gegeben werden, aus der Hand. „WUNSCH UND WEG – Ein nutzbringender Leitfaden für glückliche Brautleute, für junge Ehepaare, für wachsende, kinderreiche Familien“ – das ist der Titel des Heftchens. Wohnungsbauminister Lücke preist die vielen Möglichkeiten an, die es für junge und kinderreiche Familien in der Bundesrepublik gibt. Er empfiehlt das Familien-Heim. Familien- und Jugendfragen-Minister Heck meint in seinem Vorwort, daß die „Familienpolitik der wichtigste Teil einer Gesellschaftspolitik“ ist.

In Kurzfassung also: Der Staat unterstützt in großzügiger Weise die jungen Familien. Jeder kann eine Wohnung bekommen, wenn man die Ratschläge von „Vater Staat“ annimmt und befolgt. Wir hatten das Aufgebot bestellt. Und wir waren Freunden, Bekannten und Kollegen auf den Wecker gefallen: Wir suchen 'ne Wohnung. Da fiel mir dieses Heftchen in die Hände. Ich stieg in die Badewanne, holte meinen besten Anzug aus dem Schrank, band mir auf das frische Hemd eine schicke Krawatte und machte mich frühmorgens mit dem „Leitfaden für glückliche Brautleute“ auf den Weg. Zum Wohnungsamt.

Ohne Bescheinigung tut sich nichts, sagt der Beamte

Gegen 10.00 Uhr traf ich dort ein. Jetzt zum Zimmer wo der Buchstabe P wie Paula bearbeitet wird – aha! „Dringlichkeitsfälle L-Z!“ Ich war richtig, ebenfalls 18 andere, die mit mir vor der Tür warten mußten. Warten! Zigarette! Warten! Nach einer Stunde war ich dran. „Dringlichkeitsbescheinigung?“, fragte mich der Beamte.

„Habe ich nicht, aber mein Fall ist trotzdem dringend. Ich . . .“, weiter kam ich nicht. Der Beamte unterbrach mich: „Zuerst müssen Sie eine Dringlichkeitsbescheinigung beantragen. Vorher passiert überhaupt nichts. Wie sind Sie eigentlich hier herein gekommen?“

„Hören Sie. Ich habe jetzt geheiratet und ich brauche eine Wohnung. Wann kann ich die haben?“, fuhr ich fort.

„Das ist ja das Letzte“, schnaubte er. Die anderen lachten.

„Sie brauchen doch zuerst eine Dringlichkeitsbescheinigung. Vorher wird hier nichts bearbeitet.“

„Leben Sie auf dem Mond, junger Mann?“

Ich habe eine Dringlichkeitsbescheinigung und warte jetzt schon 3 Jahre auf eine Wohnung!“, meinte eine der beiden Frauen neben mir.

„Also, gehen Sie wieder zum Eingang und lassen Sie sich einen Dringlichkeitsantrag geben. Der Herr wird Ihnen dies erklären. Der nächste bitte.“ Damit schob er mich ab. Ein Betrieb wie in einer mittelgut gehenden Arztpraxis. Als ich draußen war, warteten inzwischen dreißig Personen dort auf Stühlen, Bänken und stehend.

Ich ging zum Eingang zurück. „Ich habe geheiratet und brauche eine Wohnung. Wann kann ich

„Ha m Se 'nen Dringlichkeitsbescheid?“, fragte er zurück.

„Nein! Aber mein Fall ist trotzdem dringend!“

„Hier haben Sie einen Antrag, füllen Sie den erst mal aus und reichen Sie den hier ein. Ich sage Ihnen dann, wo Sie damit hin müssen“, erklärte er mir.

„Wie lange dauert das dann noch?“

„Die Bescheinigung können Sie in 8 bis 10 Tagen haben . . .“



„Warten, bis Sie Großvater sind!“



„Nein, ich meine mit der Wohnung. Ich sagte doch schon, daß ich geheiratet habe.“ Inzwischen lauschten rund 15 Personen unserem Gespräch.

„Menschenskind, leben Sie auf dem Mond, junger Mann?“ Der Beamte schreckte mich vom Betrachten der Umstehenden auf: „Was meinen Sie wohl, wieviel Leute eine Wohnung haben wollen. Sehen Sie doch selbst, was hier alles herumsteht und wartet. Hier in Düsseldorf ist das doch am schlimmsten. Über 120 000 Wohnungen fehlen hier. Meinen Sie etwa, da brauchen Sie nur zu kommen und schon haben Sie eine?“

Na, der war ja ganz schön in Fahrt gekommen. Doch ich ließ mich nicht beirren: „Ja, aber es gibt doch diese Aktion „JUNGE FAMILIE“. Der Staat fördert doch besonders junge Familien und hilft mit, daß sie schnell zu einer Wohnung kommen.“

Ich sah in das ungläubigste Gesicht meines Lebens. Er schüttelte den Kopf: „Sie haben vielleicht 'nen Nerv, Mann. Von 120 000 Leuten sind allein 48 000 jungverheiratet. Die warten schon 'ne ganze Zeit und haben immer noch keine Wohnung. Also, der Nächste, bitte!“

„Halt“, so leicht ließ ich mich nicht um meine Wohnung bringen. „Was ist denn nun: Krieg ich denn nun eine Wohnung?“ Inzwischen hatte sich eine ganze Menge Wartender um uns versammelt. Irgend etwas hatte ich wohl falsch gemacht, denn die lächelten alle über mich.

„Das kann ich Ihnen auch nicht sagen. Reichen Sie doch erstmal den Schein ein, dann sehen wir weiter“, meinte der Beamte.

„Mein Gott, ich will keinen Schein. Ich will eine Wohnung. Wie lange muß ich da denn warten?“

„Unter Umständen bis Sie Großvater sind. Wenn Sie Schwein haben, geht's schneller. So, nun ist aber Feierabend. Hier warten noch mehrere Leute. Wenn Ihnen das zu lange dauert, dann dürfen Sie eben nicht heiraten. Geh'n Sie mal zur Seite. Bitte schön, was wollen Sie, meine Dame . . .“

Ich trollte mich. Zwar keine Wohnung, aber immerhin das Antragsformular für eine Dringlichkeitsbescheinigung in der Hand.



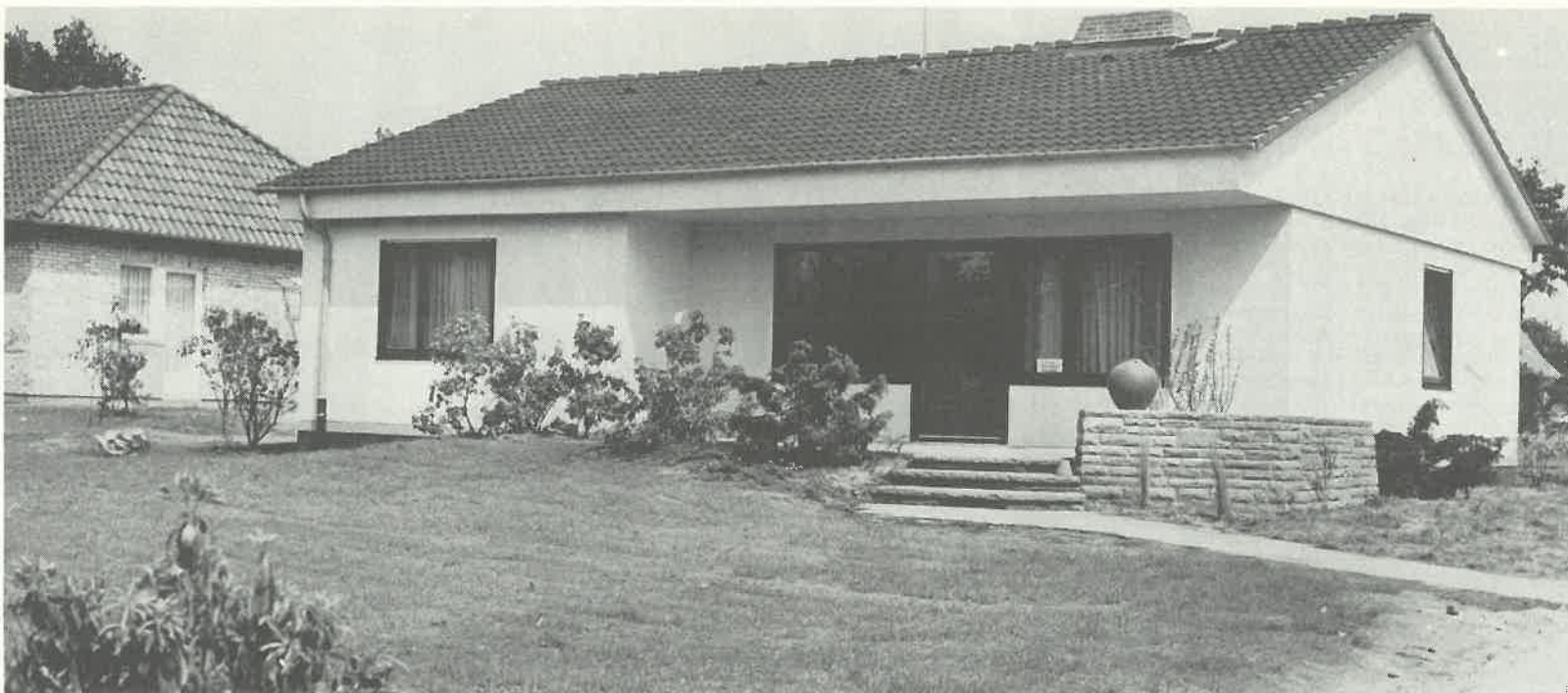
Ich gucke mich nach einem Eigenheim um



Jetzt kann ich auch den jungen Vater verstehen, der vom Standesamt kommend – dort ließ er seinen gerade geborenen Stammhalter ins Taufregister eintragen – zum Wohnungsamt ging und dort für seinen Sohn einen Dringlichkeitsantrag stellte.

Ich steckte die Nase noch einmal in den „Leit-





„Das Familien-Heim – Haus und Boden möglichst für alle Familien – ist ein Grundziel meiner Wohnungsbaupolitik. Viele Familien haben dieses Ziel schon erreicht und wohnen im eigenen Heim.“ So stand es schwarz auf weiß im Geleitwort des Herrn Bundesminister für Wohnungswesen, Paul Lücke. Und gleich nebenan fand ich einen Beitrag unter dem Titel: „Bauen und Wohnungen, wie es unsere Familien brauchen.“ Bausparprämien, Steuerermäßigungen, Aufbaudarlehen, Aktion „Junge Familie“ – endlich ein Silberstreifen am Horizont eines Wohnungssuchenden. Ich ging zur Bausparkasse. Mal sehen was so'n Eigenheim kostet, vielleicht kommt man da eher dran. „Guten Tag. Ich war gerade auf dem Wohnungsamt. Ich habe geheiratet und jetzt suche ich eine Wohnung. Wieviel kostet ein Eigenheim?“, fragte ich den beratenden Architekten in der Bausparkasse.

### Wieviel haben Sie auf dem Konto?

„Nehmen Sie doch bitte Platz. Wollen Sie sich über ein Ein- oder ein Zweifamilienhaus beraten lassen“, hub er an. „Ja, ich weiß nicht, vielleicht über beide.“

„Nun gut, fangen wir beim Einfamilienhaus an. Haben Sie etwas Fahrbares?“ „Fahrbares?“ Das fängt ja gut an, dachte ich bei mir. „Ja ja, ein Fahrrad habe ich.“ Er lächelte und meinte: „Ich frage deshalb, weil wir doch dabei wissen müssen, wo Sie eventuell hinziehen wollen. Also. Wir müssen da wahrscheinlich die Preise der neuen Siedlung Garath zu Grunde legen, nicht wahr?“ „Ja ja“, stammelte ich. „Das geht schon.“ „Haben Sie irgendwelche Sparsummen?“ Schon wieder so 'ne blöde Frage. Ich runzelte vorsichtshalber die Stirn: „Nein.“ Und weiter: „Ich wollte nur beraten werden.“

„Ich nehme an, Sie wollen eine einfache und durchschnittliche Wohnung, die wir in unserem Bauprogramm haben.“

„Unterscheidet sich Ihr Bauprogramm von dem anderer Bausparkassen?“

„Nein, kaum. Preislich nicht. Die Wohngegenden sind natürlich unterschiedlich. Doch fangen wir an. Zunächst errechnen wir die Größe der Wohnung.“

24 qm Wohnzimmer  
16 qm Schlafzimmer  
10 qm Arbeits- oder Kinderzimmer  
12 qm Küche  
15 qm Bad, Diele, Abstellraum usw.  
77 qm.

Das müßten Sie schon haben. Denn Sie müssen ein Kinderzimmer direkt mit einrechnen. Doch jetzt zu den Summen.“

Ich war gespannt wie ein Flitzebogen, doch mein Gesicht wurde länger und länger. Die Zahlen hatte ich nicht erwartet.

„Grundstück (600 qm à 50 DM) = 30 000 DM  
Baukosten = 60 000 DM  
Nebenkosten (25 % vom Haus) = 12 000 DM  
102 000 DM

Soll ich weiterrechnen?“

„Wie denn?“ Ich fiel fast um. „Kommt da noch etwas zu? Ich muß Ihnen ja ehrlich sagen, mir kommt das unheimlich vor. Ich habe hier dieses

Heftchen. Darin rät man jungen Ehepaaren, Häuschen zu bauen. Nur Preise sind dort nicht angegeben. Deshalb nahm ich an, daß das erschwinglich ist. Aber wer kann denn das bezahlen. Welche Vergünstigungen habe ich denn?“

„Passen Sie auf.“, fuhr der Architekt fort. „Jetzt kommen wir zur Finanzierung. Sie müssen ein Eigenkapital von 30 % der Gesamtkosten aufbringen. Das müssen Sie ersparen. Dann können Sie eine oder mehrere Hypotheken aufnehmen. Jetzt kommt der Zuschuß vom Staat und dann finanziert das Land noch mit. Rechnerisch sieht das so aus:

Eigenkapital (30 %)	= 30 600 DM
Hypothek Ia + Ib	= 51 000 DM
Aktion Junge Familie (Staat)	= 4 000 DM
Landeszuschuß NRW	= 17 000 DM
	= 102 600 DM

Sie haben also einen Überschuß von rund 600,— DM. Sie wissen ja, lieber etwas mehr sparen, damit's nachher nicht so knapp ist.“

„Das ist jetzt die Finanzierungssumme. Wie hoch sind die Zinsen und wieviel v. H. beträgt die Tilgung?“

„Machen wir wieder unsere kleine Rechnung:  
51 000 DM = 7,0 % Zinsen + 1 % Tilgung = 8 %  
4 000 DM = 2,0 % Zinsen + 8 % Tilgung = 10 %  
17 000 DM = 0,5 % Zinsen + 1 % Tilgung = 1,5 %

Die Summen sind also:

Bei 51 000 DM jährlich	= 4 080,— DM
bei 4 000 DM jährlich	= 400,— DM
bei 17 000 DM jährlich	= 255,— DM
	4 735,— DM

Geteilt durch 12 = 375,42 DM müssen Sie monatlich abbezahlen.“

### Was mir der Staat „schenkt“!

„Sagen Sie mal. Ich habe da gelesen, daß der Staat die jungen Familien großzügig unterstützt. Sind das nur diese 4 000 DM Zuschuß oder wie ist das?“

„Sie bekommen außerdem noch 25 % vom Finanzamt als Geschenk zu Ihrem Sparvertrag.“

„Aber nur, wenn ich einen Bausparvertrag habe?“

„Ja, selbstverständlich. Die Höchstprämie für Ledige oder Verheiratete ohne Kinder beträgt 400 DM. Sie müssen schon 1 600 DM jährlich sparen, wenn Sie den Höchstsatz haben wollen. Ich rate Ihnen übrigens: Überlegen Sie sich das mit dem Eigenheim schnell. In einem oder zwei Monaten kann der Satz schon anders sein.“

„Oha, wird das dann besser?“

„Nein, entweder gar nichts mehr, aber auf jeden Fall weniger. Alle die Verträge, die davor abgeschlossen wurden, bekommen weiterhin Prämien.“

„Sie sagten vorhin, daß der Satz für Ledige und Verheiratete gleich sei. Wo sind denn die Vergünstigungen für junge Familien?“

„Sie bekommen die 4 000 Mark und können einen Kredit aufnehmen. Weitere Vergünstigungen sind mir nicht bekannt.“

### Wenn ich 48 bin können wir einziehen!

Ich dachte einen Augenblick nach, weil ein anderer Kunde den Laden betrat. Ich brauche also rund 30 000 Mark. Höchstsparatz bei mir sind

1 000 DM im Jahr. Das ist sehr schwer zu schaffen. Nehmen wir mal an, ich könnte es: 1 000 DM + Zuschuß vom Finanzamt = 1 250 DM. Zinsen bei Bausparkasse = 5 % = 1 300 DM. Rund 25 Jahre müßte ich dafür sparen. Dann bin ich 48 Jahre alt. Vielleicht schon Großvater, man kann ja nicht wissen, auf wen die Kinder schlagen. Großvater! Wie lange dauert das beim Wohnungsamt?

„Sagen Sie mal, was kostet denn eine Eigentumswohnung?“, ich hatte eine neue Idee. Auch das war angepriesen worden. Aber ich bekam sogleich einen Dämpfer. „Meinen Sie, da kommen Sie günstiger weg? Passen Sie mal auf, ich habe hier ein Angebot vorliegen. Es handelt sich hierbei um eine 4,5 Zimmerwohnung, allerdings Innenstadt. 89 qm = Kostenpunkt 107 800 DM! Für den qm müssen Sie rund 1 200 DM rechnen! Und 55 000 DM Eigenkapital.“

„Vielleicht versuchen Sie es mal bei einem Makler“, empfahl mir der freundliche und geduldige Bausparkassen-Mann.

Ich ging zum Makler. Das Büro lag an einer belebten Straßenkreuzung.

### Zahlste was – kriegste was!

„Guten Tag. Ich suche eine Wohnung. Was können Sie mir empfehlen?“

Ein Herr – Mittelalter – bediente mich:

„Wie groß soll sie denn sein?“

„Ja. Mich würde der Preis für ein Eigenheim interessieren.“

„Bedaure! Das vermieten wir zur Zeit nicht. Da wenden Sie sich am besten an die Bausparkasse.“

„Wie steht's denn mit einer Eigentumswohnung?“

„Haben Sie denn das nötige Kapital dafür? Sie müssen immerhin mit ca. 150 000 DM rechnen?“

Mich packte das Entsetzen:

„Was? 150 000 DM? Ich habe gelesen, daß der Staat einiges beischustern will. Man empfiehlt doch direkt, Eigentumswohnungen zu kaufen.“

Der Makler-Angestellte schaute mich verdutzt an: „Entschuldigen Sie bitte. Wer hat Ihnen denn das erzählt? Das würde mich interessieren, bitte.“

„Eh. Moment!“ Ich kramte meine Broschüre hervor und hielt sie ihm unter die Nase. „Hier in dieser Broschüre steht das.“

„Kenne ich nicht. Und Sie meinen wirklich, daß der Staat Ihnen hilft?“

„Ich weiß das nicht. Ich habe doch Sie darum gefragt.“

„Ich habe natürlich Verständnis dafür, daß Sie auf den Staat verweisen“, antwortete er mir.

„Aber darum müssen Sie sich schon selbst kümmern. Wir vermitteln Ihnen ja nur die Wohnungen. Wo Sie das Geld hernehmen, ist uns egal.“

Wenn Sie was vom Staat bekommen, ist das Ihre Sache.“

„Nun gut, welche Angebote haben Sie denn?“

In unserer nächsten Ausgabe

**MAKLER  
MACHEN  
MILLIONEN**



**ERWIN ESSL**  
(MdL und Vorsitzender der IG Metall in Bayern)

„Den Zauderern und Neunmalklugen bei uns sei gesagt, daß der deutsche Beitritt zu dem Abkommen die Wiedervereinigung weder erschwert noch die Teilung zementiert. Das Abkommen dient dem Frieden und der Entspannung.“ Essl verband damit eine heftige Kritik an den immer größeren Rüstungsausgaben der Bundesregierung und an der Absicht, das Notstandsgesetz „mit Vorrang“ durchzupauken sowie an der Tatsache, daß Gestapoleute aus „der Mörderzentrale des Dritten Reiches“ heute im Verfassungsschutz tätig sind.

**HINRICH OETJEN**  
(Bundesjugendsekretär der IG Chemie)

„Ein Krieg kann heute nicht mehr Mittel der Politik sein. Jeder muß mithelfen, daß die politischen Meinungsverschiedenheiten zwischen Ost und West friedlich gelöst werden. Es gibt nichts mehr, was einen neuen Krieg wert wäre.“

**K. H. JANTZEN**  
(1. Bevollmächtigter der IG Metall in Bremen)

Jantzen begrüßte den Abschluß des Moskauer Abkommens als einen Sieg der Vernunft. „Seit Kuba ist klar, daß nur noch die friedliche Koexistenz möglich ist. Von der Bundesregierung erwarten wir, daß endlich auch von ihr Impulse und konstruktive Vorschläge für eine Entspannung vorgelegt werden.“ In der deutschen Frage stehe er auf dem Standpunkt des Berliner Pressechefs Bahr, der sich für gewisse Kontakte zwischen beiden deutschen Staaten ausgesprochen habe.

**HERBERT FALLER**  
(Bundesleiter der Naturfreundejugend)

„Ich glaube, daß 14 Jahre Politik der Stärke bewiesen haben, daß mit dieser Politik die Lösung des Wiedervereinigungs-Problems nicht zu erreichen ist.“

**CHRISTIAN GEISSLER**  
(Schriftsteller)

„Die Generale, die heute wieder in der Führung der Bundeswehr sitzen, sind eine dauernde Gefahr für unser Volk.“

**PROF. Dr. Dr. Fritz WENZEL**  
(ehem. Bundestagsabg. der SPD)

Auch heute versucht man, den Kommunismus mit Waffengewalt aus der Welt zu schaffen. Man vergißt, wie der letzte Versuch unter Hitler ausging. Nötig ist die geistige Auseinandersetzung mit dem Kommunismus ...

In den Bundestag gehören solche Menschen wie die Freunde aus der Gewerkschaftsjugend, die sich mit ihrem Aufruf zum 1. September an die Jugend gewandt haben.“

**OTMAR GUNTHER**  
(Bundesjugendsekretär der IG Metall)

„Die Politik der Stärke hat Deutschland auch in der Frage der Wiedervereinigung nicht weiter gebracht. Sie ist gescheitert und hat dazu geführt, daß wir täglich am Rande einer Katastrophe stehen ...“

**PROF. EUGEN KOGON**

„Das Moskauer Abkommen ist eine Wendemarke und Ausdruck dafür, daß nunmehr die Notwendigkeit der Koexistenz herangereift ist. „Rückblickend bezeichnete Kogon die Bewegung „Kampf dem Atomtod“ als allein menschliche Politik, deren sich die SPD-Führungsspitze heute nicht zu schämen brauche. Er wies darauf hin, daß Nichtangriffserklärung und weitere Abrüstungsschritte auch über den Kopf der Bundesrepublik hinweg erfolgen könnten, wenn sie sich nicht auf Entspannung einstellen würde.“



KUNDGEBUNG IN FRANKFURT

**SCHLUSS MIT DER PLEITE-POLITIK DER STÄRKE UND EIGENE ABRÜSTUNGS-VORSCHLÄGE FORDERTE DIE JUGEND VON BONN AM**

# Antikriegstag 1963

**Mit zahlreichen Kundgebungen, Demonstrationen und Mahnwachen beging die Jugend der Bundesrepublik den Antikriegstag 1963 am 1. September. Sie folgte damit den Beschlüssen gewerkschaftlicher Jugendkonferenzen und einem gemeinsamen Aufruf der Bundesjugendsekretäre mehrerer Gewerkschaften, der Falken und der Naturfreundejugend sowie namhafter Persönlichkeiten der Bundesrepublik.**

## BREMEN

Dem gemeinsamen Aufruf von DGB-Jugend, Falken und Naturfreunden schlossen sich u. a. an:

A. Mevissen, Senator für Jugend und Wohlfahrt, zwei Bürgerschaftsabgeordnete, der DGB-Vorsitzende Bremen, Richard Boljahn, der 1. Bevollmächtigte der IG Metall, Jantzen und weitere namhafte Bürger. Auf der Kundgebung sprachen IG-Chemie-Bundesjugendsekretär Hinrich Oetjen und IGM-Bevollmächtigter K. H. Jantzen.

## IN WIESBADEN

gehörten zu den Unterzeichnern des Aufrufes zum 1. September fast alle Gewerkschaftssekretäre sowie bekannte Persönlichkeiten der Stadt.

## MÜNCHEN

sah eine Kundgebung mit IGM-Bezirkssekretär Erwin Essl und eine Demonstration unter Fahnen und Transparenten (Mit den Kommunistenschreck — nimmt man uns den Frieden weg) an der mehr als 1 000 Jugendliche teilnahmen.

Außerdem fand in München eine Mahnwache der IdK statt, die bis spät in die Nacht hinein Diskussions-Zentrum für viele Jugendliche war.

## IN FRANKFURT UND OFFENBACH

fanden eindrucksvolle Kundgebungen der Gewerkschaftsjugend statt. Otmar Gün-

ther, IGM-Bundesjugendsekretär und Prof. Eugen Kogon („Der SS-Staat“) forderten in Frankfurt vor über 500 Jugendlichen Abrüstungs-Initiativen der Bundesregierung. In Offenbach sprach sich SPD-Bürgermeister Appellmann für die friedliche Lösung aller Probleme aus.

## AN RHEIN UND RUHR

fanden in Bochum, Solingen, Wuppertal, Gelsenkirchen, Krefeld, Moers, Düsseldorf, Oberhausen, Velbert, Aachen u. a. Städten Kundgebungen und Veranstaltungen der DGB-Jugend statt.

## IN REMSCHEID

hatten Betriebsräte, Stadträte und Pfarrer zu einer Kundgebung aufgerufen, an der 300 Einwohner teilnahmen.

## KUNDGEBUNGEN DER ATOMWAFFEN-GEFNER

fanden in Essen, Duisburg, Düsseldorf, Hagen, Ratingen und weiteren Städten statt.

## IN MANNHEIM

sprach der DGB-Kreisausschußvorsitzende des DGB, Macky Jäger bei einer Kranzniederlegung am Friedensengel.

## HANNOVER UND BERGEN-BELSEN

waren die Stätten einer Wochenendveranstaltung des hannoverschen Stadtjugendringes, deren Höhepunkt eine Ge-

denk-Kundgebung im früheren KZ Bergen-Belsen war. Ein weiterer Höhepunkt war eine gut besuchte Kundgebung der Kriegsdienstgegner, die mit einem Fackelzug schloß.

## EIN DEUTSCH-FRANZÖSISCHES TREFFEN

am 1. September fand in Ludweiler statt. „Wir sind für deutsch-französische Freundschaft — aber ohne die Bombe“, hieß es in einer Entschliebung.

## WEITERE GROSSE VERANSTALTUNGEN

fanden in Stuttgart, Mainz, Hamburg (über 1000 Jugendliche bei einem Fackelzug) statt. Darüber hinaus gab es eine Fülle von gewerkschaftlichen Veranstaltungen und Kundgebungen der Atomwaffengegner. Leider ist es uns unmöglich, sie alle hier zu erwähnen. Die Aktionen zum 1. September waren geprägt von einer stärkeren Aktivität und vom Bekenntnis zur gemeinsamen Aktion vonseiten der Arbeiterjugendverbände. Nachdrücklich begrüßten die Sprecher auf den Kundgebungen das Moskauer Abkommen als ersten Schritt zur Entspannung und Abrüstung. Nachdrücklich richteten sie aber auch an die Bundesregierung die Forderung, endlich eigene Abrüstungsvorschläge vorzulegen, statt den Rüstungs-Etat zu erhöhen und die Demokratie durch Notstandsgesetze abzubauen.

Von zahlreichen Sprechern wurde betont, daß der Kampf um Frieden und Abrüstung gleichzeitig Kampf um soziale Aufrüstung ist und daß jede Möglichkeit zur Aktion genutzt werden muß. Die viel stärkere Teilnahme als in den Vorjahren erbrachte den überzeugenden Beweis, daß gerade die Jugend entschlossen ist, gemeinsam mit den Erwachsenen für ihre Forderungen nach Abrüstung und Entspannung in Deutschland und der Welt zu kämpfen, um eine Änderung der gescheiterten Politik der Stärke durchzusetzen.





Otmar Günther, IGM-Bundesjugendsekretär

MÜNCHEN Mahnwache



**EIN FLUGZEUGTRÄGER** kostet soviel wie die Verpflegung von 400 000 Menschen für ein ganzes Jahr.

Aufstellung und Ausrüstung einer **PANZERDIVISION** kostet soviel wie 32 000 Familienhäuser mit je vier Räumen.

**30 MODERNE SCHULEN** könnte man von dem Geld bauen, was ein einziger Bomber kostet.

(QUELLE: Eisenhowers Rede über den Frieden vom 16. 4. 1953)

**BILANZ DES 2. WELTKRIEGES**

Er hat 375 Milliarden Golddollar gekostet. Mit dieser Summe hätte man:

Jeder Familie des Westens (einschließlich der Sowjetunion) ein eigenes Haus im Werte von 75 000 Schweizer Franken und 100 000 Franken bar schenken können; und jeder Stadt mit mehr als 250 000 Einwohnern 250 Millionen Franken für den Bau von Schulen und Krankenhäusern geben können.

Von zwei Minuten Rüstungs-Stop könnte man ein Eigenheim bauen. **IN EINER MINUTE** wird für die Rüstung mehr ausgegeben als für die internationale Jugendbewegung in einem Jahr.

**EIN KNAPPER MONAT** Rüstungs-Stop würde eine Lohnerhöhung von 5 Prozent für die Arbeiter der gesamten Metall-Industrie möglich machen.

## Lebensgefährliche Bundeswehr:

# Rätsel um den Tod des G. Trimborn

Mit einigen Versetzungen belasteter Offiziere und Ausbilder glaubten die Verantwortlichen für die Trimborn-Todeskompanie 6/9 in Nagold offenbar, schnell Gras über den Tod des neunzehnjährigen Bundeswehr-Rekruten Gerd Trimborn wachsen lassen zu können. Aber der Eindruck verstärkt sich von Tag zu Tag mehr: Hier soll etwas vertuscht werden, hier wird geschoben.

### Die Indizien:

■ Die Eltern von Gerd Trimborn haben bis heute noch keinen Totenschein.

■ Ein Kamerad Trimborns sagte am 26. 7. aus — seine Aussage wurde von Zeugen bestätigt — er sei bei diesem Marsch von einem Ausbilder mit dem Gewehrlauf angetrieben worden. Einen Tag später zog er seine Meldung zurück. Freiwillig?

■ Die ärztlichen Aufzeichnungen aus dem Krankenhaus Nagold befinden sich nicht bei den Akten. Warum nicht?

■ Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft erstreckten sich nur auf den Hitzemarsch.

Hier ist einiges faul. Und der Versuch, den Tod des Gerd Trimborn als „bedauerlichen Betriebsunfall“ zu verniedlichen, erfolgt am unauglichen Objekt. Die Zahl der Beschwerden von Wehrpflichtigen steigt rapide an, wie der Wehrbeauftragte in seinem Jahresbericht feststellt. In Oldenburg marschieren Ausbilder über die Bäuche liegender Bundeswehr-Rekruten. Drill und Schikanen haben bis jetzt 27 Todesopfer gefordert.

### EIN TRÄNENGASOPFER BERICHTET

„Alarm wurde nicht gegeben. Wir wurden durch das Geknatter von Platzpatronen aus Maschinengewehren geweckt. Als wir auf den Flur stürzten, war schon alles mit Tränengas und Nebelkerzen verräuchert. An jedem Ende des Flurs waren MG aufgebaut, aus denen geschossen wurde.“

Einige von uns hatten es geschafft, die ABC-Masken aufzusetzen. Da kam der Stabs-Unteroffizier Brezlaff, riß sie herunter und spritzte Tränengas mit einer

Sprühflasche zwischen Gesicht und Maske.“

Das berichtet ein Rekrut, der in der Neuen Kaserne in Boostedt dabei war, als betrunkene Ausbilder einen „Nachalarm“ inszenierten. Ich fragte, wieviele seiner Kameraden bei dieser Sache zu Schaden gekommen sind.

Er sagte: „Es haben sich nicht alle gemeldet, die Seh- und Atmungsbeschwerden hatten, weil uns nach diesem Vorfall ein ‚Sonderurlaub‘ in Aussicht gestellt wurde. Bei meinem Kameraden Dieter Eggers aus der 1. Gruppe des zweiten Zuges rechnet man allerdings mit einer ersten Beeinträchtigung der Sehkraft. Er muß wahrscheinlich aus der Bundeswehr entlassen werden.“

**LOKALREDAKTION HAMBURG**

### REKRUT SPRINGHOF FLOH VOR DEM NAGOLD-DRILL

Innerhalb von 14 Tagen stehen drei Soldaten der Fallschirmjägerkompanie 6/9 in Nagold wegen Fahnenflucht vor Gericht. Dieser Einheit gehörte Gerd Trimborn an, der nach einem Hitzemarsch am 31. Juli starb.

Trimborns Kamerad Ernst Springhof (22) wurde jetzt zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach 17 Tagen Nagold-Schliff war er geflüchtet. „Ich konnte die Anschreierei nicht mehr aushalten!“, sagte er vor Gericht. Der Richter: „Fälle von Fahnenflucht sind in Nagold sehr zahlreich.“ Das ist kein Wunder, denn schon am Tor der Eisberg-Kaserne begrüßten Ausbilder die Rekruten mit dem Spruch: „Schlimmer kann's für euch nicht mehr kommen!“ An den Wänden der Kaserne prangen die Fotos von Hitlers hochdekorierten Offizieren; hier hängen Schautafeln von gewonnenen Schlachten — vom verlorenen Krieg steht hier nichts.

Tübingens Oberstaatsanwalt Frey: „Ich führe umfangreiche Ermittlungen wegen Übergriffen von Ausbildern in Nagold.“ Der alte Geist, der hier wieder ersteht,

bleibt außerhalb der Ermittlungen. Und am 17. August verlangt Strauß-Nachfolger von Hassel „eine härtere Ausbildung der Bundeswehr-Rekruten“.

### DER OFFIZIER SAGTE: WIR ENTSCHEIDEN, WAS RICHTIG IST

Wie recht die IG METALL mit ihrer Feststellung hatte, der 19jährige Rekrut Gerd Trimborn sei „einem gefährlichen Geist geopfert worden, der in manchen Einheiten der Bundeswehr Platz gegriffen hat“, zeigt ein Vorfall, in den ein ehemaliger Jugendfunktionär der IG Metall aus Oberhausen verwickelt wurde. Er hatte während des Streiks über die innenpolitische Situation zu sprechen. Nachdem er die Argumente beider Seiten einander gegenübergestellt hatte, erklärte er, daß die Forderungen der Metallarbeiter berechtigt seien. Der Unteroffizier lobte den Kollegen für seinen Vortrag, einige Tage später warf ihm ein höherer Offizier vor, er habe kommunistische Schleicherwerbung gemacht. „Was politisch richtig ist, entscheiden wir“, so etwa ließ sich der Offizier vernehmen. Der Kollege ließ sich jedoch nicht ins Bockshorn jagen. Er wies darauf hin, daß er selbst Mitglied der IG Metall sei, der stärksten Gewerkschaft der Welt. Und siehe da: Der Vorgesetzte wurde merklich zurückhaltender.

**elan fordert alle Wehrpflichtigen auf: Schreibt an elan, wenn in eurer Einheit etwas faul ist. elan wird sich jedes Falles annehmen und die Öffentlichkeit informieren.**

**DEINE RECHTE ALS WEHRPFLICHTIGER** heißt eine kleine Broschüre, die ein ÖTV-Jugendleiter schrieb, der 1960 seinen Wehrdienst leistete. Sie ist in allen Gewerkschaftshäusern erhältlich.



Ephraim Kishon: Er wollte gemütlich essen gehen. Aber es gab

# MINISTRONE A LA TELEVISION

Ich hatte mich erst wenige Schritte von meinem Hotel in Haifa entfernt, als ich in eine dichte Menschenmenge geriet, die sich vor dem Eingang eines kleinen Restaurants staute und mit gereckten Hälsen zu erspähen versuchte, was drinnen vorging. Meine journalistische Neugier ließ sich das nicht zweimal sagen. Ich zwängte mich in das Restaurant.

Der Anblick, der sich mir bot, war einigermaßen enttäuschend. Keine Rauferei, nicht einmal eine erregte Diskussion, nichts. Die Gäste saßen schweigend an den Tischen, streng nach einer Richtung angeordnet, und rührten sich nicht.

Ich wandte mich um Auskunft an eine Kellnerin, die ebenso reglos an der Theke lehnte.

„Beirut“, antwortete sie, ohne ihre Blickrichtung zu ändern. „Es hat gerade begonnen.“

Indem ich ihrem Blick folgte, entdeckte ich in der Ecke des Raumes einen Fernsehapparat, auf dessen Bildschirm soeben die Hölle losgebrochen war. Jetzt erst wurde mir inne, daß die streng ausgerichteten Gäste im Saal – und die wild drängende Menschenmasse draußen – der Fernsehübertragung eines Wildwestfilmes beiwohnten.

Der Empfang war klar, die hindustanische Synchronisation laut und deutlich, und wer diese Sprache nicht beherrschte, konnte sich an die arabischen Untertitel halten. Was die Handlung betraf, so drehte es sich um ein fülliges Mädchen, das von einem braven Jungen geliebt wurde, jedoch einen reichen Mann liebte. Oder umgekehrt. Jedenfalls sang sie eine Variation auf das mir völlig unbekannte Lied „Itschi Kakitschi“, worauf die beiden Rivalen in einen Zweikampf gerieten. Ich verspürte Hunger. Schließlich war ich in einem Restaurant.

„Wo kann ich mich hinsetzen?“ fragte ich eine Kellnerin, diesmal eine andere, die nicht reglos an der Theke, sondern reglos an der Wand lehnte und das Duell verfolgte. Sie würdigte mich keines Blicks.

„Irgendwohin“, zischte sie. „Und stören Sie nicht.“ Ich sah mich um. Es gab tatsächlich ein paar freie Stühle, aber in der verkehrten Richtung.

„Dort, wo frei ist, sehe ich nichts“, gab ich der Kellnerin zu bedenken. „Können Sie mir nicht helfen?“

„Warten Sie, bis die Reklamesendung kommt.“

Als die Reklamesendung kam, kehrte das Leben ringsum wieder in halbwegs normale Bahnen zurück. Die Kellnerin fand einen Sessel für mich und zwängte ihn zwischen zwei andere, so daß ich mittels eines Schuhlöffels tatsächlich Platz nehmen konnte. Meine Sitznachbarn störte das nicht, denn mittlerweile hatte der Film wieder angefangen. Jetzt liebte das dicke Mädchen einen ganz andern, der sich daraufhin mit ihren beiden früheren Liebhabern in körperliche Auseinandersetzungen verwickelte.

„Entschuldigen Sie, bitte.“ Ich sprach in Richtung meines Nachbarn linker Hand. „Kann man hier etwas zum Essen bestellen?“

„Wer sind Sie?“ fragte er zurück, während der arme Liebhaber die größte Mühe hatte, den Nachstellungen seines neuen Rivalen zu entgehen.

„Ich bin ein Gast in diesem Lokal und sitze neben Ihnen. Was gibt es hier zu essen?“

„Sind Sie alt oder jung?“

„Jung.“

„Wie sehen Sie aus?“

„Mittelgroß. Edle, scharfgeschnittene Gesichtszüge. Augengläser. Blond.“

Soeben floh der reiche Liebhaber durch ein plötzlich aufgetauchtes Fenster, verfolgt vom armen und von einem Lied der Molligen.

„Bestellen Sie Ministrone“, riet mir mein Nachbar. Mehr war aus ihm nicht herauszubringen.

Eine Viertelstunde später seufzte er laut auf: „Ich muß gehen. Zu dumm. Der Film dauert sicherlich noch drei Stunden. Zahlen!“ Es bedurfte mehrerer

in regelmäßigen Intervallen wiederholter Rufe, ehe eine Kellnerin den Weg zu ihm fand, wobei sie sich mit ausgestreckter Hand zwischen Stühlen und Gästen hindurchtastete. Kaum aber hatte sie die Stimmwelle meines Nachbarn angepeilt, als sie mit einer anderen Kellnerin zusammenstieß. Niemand kümmerte sich um das Getöse der stürzenden Tassen und der zerbrechenden Teller, denn auf dem Bildschirm bekamen die Leibwächter des reichen Liebhabers gerade den Neuankömmling unter die Fäuste.

„Viereinhalb Pfund.“ Die Kellnerin gab meinem Nachbarn das Ergebnis ihrer Kopfrechnung bekannt, worauf er mit bewundernswertem Fingerspitzengefühl die entsprechenden Banknoten aus seinen Taschen hervorholte.

Mit einem hastigen „Danke“ steckte mir die Kellnerin ein halbes Pfund Wechselgeld in die Hand.

„Ich möchte eine Ministrone“, sagte ich.

„Warten Sie“, sagte die Kellnerin.

Das dicke Mädchen war jetzt im Schloß des reichen Mannes gefangen. Durchs Fenster stieg der dritte Liebhaber ein und sang mit ihr ein Duett. Der nächste Zweikampf konnte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

„Eine Ministrone, bitte!“

Die Kellnerin tastete mein Gesicht ab, um sich einzuprägen, von wem die Bestellung kam. Dann entfernte sie sich rückwärtsschreitend.

Wenige Minuten später schrie eine Dame in der andern Ecke des Lokals schrill auf, weil die Ministrone, die ihr die Kellnerin in den Busen geschüttet hatte, so heiß war.

„Das ist heute schon das drittemal!“ schluchzte sie, wurde aber von ihrem Nachbarn heftig zur Ruhe gewiesen. Der arme Liebhaber hatte den reichen an der Gurgel und hielt dem dicken Mädchen die Tür ins Freie frei, nicht ahnend, daß dort ein Dritter auf sie wartete, der sie aber trotzdem nicht bekommen würde, da das Schloß bereits von aufständischer Kavallerie umzingelt war. Just in diesem Augenblick fühlte ich die Hand der Kellnerin prüfend über mein Gesicht streichen.

„Hier ist Ihre Ministrone, mein Herr“, sagte sie und stellte den Teller auf meine rechte Schulter. Ich roch ganz deutlich, daß es nicht Ministrone war. Mit meinem linken Zeigefinger identifizierte ich den Inhalt des Tellers als gehackte Gansleber. Man sah den Bildschirm zweifellos auch von der Küche aus.

Vorsichtig begann ich zu essen. Der Faustkampf der beiden Liebhaber strebte seinem Höhepunkt zu. Der merkwürdige schale Geschmack, den ich im Mund verspürte, kam vom untern Ende meiner Krawatte, das ich in der Dunkelheit abgeschnitten hatte.

Als die beiden verliebten Faustkämpfer einander in die Arme fielen, weil sie entdeckt hatten, daß sie Blutsbrüder waren, entschloß ich mich zum Verlassen des Lokals, weil ich sonst nie wieder hinaus käme. Begleitet von einem dritten Lied aus molligem Mädchenmund retirierte ich gegen den Ausgang. Ich mußte ihn unbedingt vor Beginn des nächsten Zweikampfes erreichen.

Am Ausgang wartete meiner eine angenehme Überraschung: der Kassier lauschte den Klängen des Liedes so hingerissen, daß er keine Zeit für meine Rechnung hatte und mich unwirsch hinaus schob.

Hoffentlich wird Israel bald sein eigenes Fernsehen haben.

★

(ARCHE NOAH – TOURISTENKLASSE nennt der israelitische Satiriker Ephraim Kishon diesen Sorgenbrecher in Form eines Buches. Er nimmt sich selbst und seine Landsleute kräftig auf die Schippe, wie die vorstehende Leseprobe, die wir seinem Buch entnehmen, hinlänglich beweist. Es erschien im Albert Langen – Georg Müller Verlag, 207 Seiten, Ganzleinen, Preis 14,80 DM)



VERHINDERTER KONZERNERBE FRANZ  
(Maximilian Schell)



EMPORTE EHEFRAU (Sophia Loren)



NACHGIEBIGER NACHFOLGER (Robert Wagner)



LIEBEVOLLE SCHWESTER (Françoise Prévost)



Endlich dürfen wir de Sicas heißdiskutierten Film sehen. Leider nur kassiert. Wir, die freien Bürger der freien Bundesrepublik, werden nicht die Namen von zwei Industriellen hören, die sich mitschuldig machten an den Grauen des KZ Auschwitz. Wir werden jene Textstelle nicht hören, in der es in der Originalfassung heißt: „Wir haben Kanonen und Butter. Und Soldaten. Und morgen die Bombe.“ Die „Freiwillige Selbstkontrolle“ hat Zensur gespielt und diese Sätze gestrichen. So frei sind hier die Bräuche. . .

## DIE EINGESCHLOSSENEN VON ALTONA

Den Industriekapitän Gerlach trifft die Nachricht, daß er unheilbar krank ist und nur noch wenige Monate zu leben hat, schwer. Er beordert seinen Sohn Werner, Rechtsanwalt in Düsseldorf, und dessen Frau Johanna, zu sich nach Altona. Werner soll den riesigen Konzern übernehmen. Er lehnt die Konzentration der Macht, die sein Vater innehat, ab.

Im Vertrauen gesteht er seiner Frau Johanna den wirklichen Grund: Der eigentliche Erbe, sein ältester Bruder Franz, wurde vor Jahren in Nürnberg als Kriegsverbrecher angeklagt. Johanna und Werner sind sich einig in der Ablehnung einer wirtschaftlichen Macht, die jeder Regierung dient, die sich nur nach dem Profit ausrichtet. Am nächsten Morgen führt der Vater Werner durch das riesige Werftgelände. Johanna durchstöbert die mysteriöse Villa, in der sie nachts seltsame Geräusche gehört hat. Im oberen Geschloß, in einem versteckten Raum, entdeckt sie das Geheimnis der Villa Gerlach: Inmitten von Überbleibseln aus der Nazizeit lebt Franz, der älteste Sohn. Er wird versorgt von seiner Schwester.

Und hier enthüllt sich ihr der Grund, warum der Industrielle Gerlach nicht von seinem ältesten Sohn spricht, obwohl beide im gleichen Haus leben, warum Sohn Franz tot ist für den Werft-Boss: An der Stelle, wo jetzt die Villa Gerlach steht, war während des Krieges ein Konzentrationslager. Gerlach stellte das Gelände dafür zur Verfügung. Und Gerlach denunzierte 1939 einen Rabbinen bei der Gestapo. Zur gleichen Zeit folterte und tötete der Sohn Kriegsgefangene.

Aufgeregt spricht Johanna mit ihrem Mann über das Gehörte. Sie ist empört, als sie hört, daß er von all diesen Dingen gewußt hat. Als sie hört, daß Werner seine Einstellung geändert hat und doch die Leitung des Konzerns übernehmen will, beschließt sie, ihn zu verlassen.

Es kommt zu einem dramatischen Ende. Franz trifft sich mit seinem Vater auf der Werft zu einem Gespräch. Der Vater erklärt, die Macht der Gerlachs und des heutigen Deutschlands seien die einzigen Dinge, auf die es ankomme. Macht könne jedes Hindernis bezwingen. Und darum müßten die Gerlachs ihre Macht erhalten. Lassen wir den Schluß an dieser Stelle aus.

Dieser Film von Vittoria de Sica, gestaltet in Anlehnung an das gleichnamige Bühnenstück von Jean Paul Sartre, rührt an einige tabus unserer Zeit. Kein Wunder, daß er schon mit einigen Vorschuß-Verrissen bedacht wurde. Besonders wegen der eingeblendeten Szenen aus Bertold Brechts „Furcht und Elend des 3. Reiches“, die im Berliner Ensemble am Schiffbauerdamm gedreht wurden. Die Szene „Volksbefragung“ interpretiert Sophia Loren, die in diesem Film eine ihrer besten Leistungen zeigt. Eine Szene aus „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“ wird von Ekkehard Schall dargestellt.

Besonders eindrucksvoll ist die Gestaltung der Rolle des Franz durch Maximilian Schell. Hier ist ein Film, über den man sprechen wird, ein Film, der sicherlich einigen Leuten schwer im Magen liegen wird, ein Film, den man sich ansehen sollte. Unbedingt. HR



„Übernimmst du nun die Werft?“  
„Ja, Vater!“



„Was machst du hier?“  
„Ich bin der tote Sohn.“



„Warum hast du mich belogen?“  
„Ich wollte es dir nicht sagen.“



„Wie sieht es draußen aus?“  
„Es liegt alles in Trümmern.“



„Ich werde weggehen von hier. Und du?“  
„Ich weiß nicht.“



„Sie haben mich belogen. Vater ist wieder großer Mann. Als ob nichts gewesen wäre.“



„Kann ich dir helfen?“  
„Mir ist nicht mehr zu helfen.“



„Das wichtigste ist, daß wir Gerlachs die Macht haben.“ – „Ich spiele nicht mehr mit.“



Nach der Unterzeichnung des Moskauer Teststop-Abkommens wandte sich der „JW-Dienst“ Wiesbaden mit folgenden vier Fragen an Vertreter von Jugendverbänden und -organisationen:

1. Welche Bedeutung messen Sie der erreichten Einigung in der Frage der Kernwaffenversuche im Rahmen einer allgemeinen Entspannung bei?
2. Wie bewerten Sie den Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zu diesem Abkommen?
3. Welche nächsten Schritte würden nach Ihrer Meinung am ehesten dazu beitragen, einer weltweiten Entspannung näherzukommen?
4. In den Moskauer Verhandlungen tauchte der Gedanke eines Nichtangriffsabkommens zwischen NATO und Warschauer Pakt auf. Könnte nach Ihrer Meinung ein derartiges Abkommen einen nächsten Schritt darstellen?

Einige dieser Antworten bringen wir nachstehend im vollen Wortlaut. Bei den Vertretern, deren Funktion nicht hinter dem Namen steht, handelt es sich um eine persönliche Stellungnahme.

## Jugendfunktionäre sagen ihre Meinung

Hinrich Oetjen \*

„Zu 1: Es ist ein erster Schritt zur Entspannung zwischen Ost und West. Durch die Einstellung der Versuche haben die Atomkräfte einen Weg beschritten, der hoffen läßt, daß die Vernunft und die Menschlichkeit den Vorrang vor militärischen und machtpolitischen Überlegungen haben werden. Wir haben diese Forderungen seit langem erhoben und glauben, daß auch der ständige Appell vieler Menschen, Gruppen und Organisationen diese Maßnahme möglich machte. Es müssen aber Abrüstungsmaßnahmen folgen, wenn die Kriegsgefahr ausgeschaltet werden soll. Wir sollten auch weiterhin fortwährende Appelle an das Gewissen der Mächtigen richten und dadurch den Weg zu weiteren Schritten bereiten helfen.“

Zu 2: Für mich war das kleinliche Zögern der Bundesregierung ein Zeichen für den schwachen Willen zur Abrüstung und Entspannung. Es stimmt

zwar, daß die Bundesrepublik auf die Produktion von Kernwaffen verzichtet hat, aber die Verfügungsberechtigung wurde ja seit langem angestrebt. Wenn die Wiedervereinigung unsererseits ein ernsthaftes Anliegen darstellt, so ist jeder Schritt zur Entspannung ein Fortschritt. Die Bundesregierung hätte sofort und ohne Einwände dazu ja sagen müssen. Daß sie jetzt diesem Abkommen beigetreten ist, ist also nur zu begrüßen.

Zu 3: Eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa, ein Verbot, weiterhin Kernwaffen zu produzieren, sowie ein stufenweiser Abbau des militärischen Potentials scheinen mir die nächstwichtigen Schritte zur Entspannung zwischen Ost und West.

Zu 4: Ein Nichtangriffsabkommen zwischen NATO und Warschauer Pakt könnte ebenfalls ein solcher erster Schritt sein. Alle führenden Politiker haben immer wieder erklärt, daß sie einen Angriffskrieg für ungeeignet halten, politische Tatbestände zu verändern. Es scheint also kein Hindernis für ein solches Abkommen zu geben. Deutsche Bedenken wegen der damit eventuell verbundenen Anerkennung der DDR halte ich für einen billigen Vorwand, der keineswegs rechtfertigt, daß man aus diesen Motiven der ganzen Menschheit — und vor allem der Normalisierung der politischen Verhältnisse in Deutschland — dienende Entspannungsmaßnahmen verhindert.“

Pastor Heinz-Georg Binder \*

„Zu Frage 1: Selbstverständlich begrüße ich die erreichte Einigung in der Frage der Kernwaffenversuche. Man kann in ihr sicher nur einen ersten kleinen Schritt sehen, zu einer allgemeinen Entspannung in der Welt zu gelangen. Aber wir sind ja aus der Zeit des kalten Krieges nicht gerade verwöhnt.“

Zu Frage 2: Ich halte den Beitritt der Bundesrepublik zu diesem Abkommen für notwendig, obgleich er bei der besonderen Situation unseres Staates doch wohl im wesentlichen symbolhaften Charakter haben dürfte. Sicher gibt es viele außenpolitische Gründe, die für eine intensive Prüfung des Vertrages vor dem offiziellen Beitritt sprechen. Aus vielen Gesprächen mit meinen internationalen Partnern weiß ich, daß sie wenig Verständnis dafür hätten, wenn die Bundesrepublik die Rolle eines Störenfriedes übernehmen würde, indem sie ihre nationalen Interessen gegenüber dem allgemeinen Wunsch nach Entspannung zu sehr betonte.

Zu Frage 3: Wichtig sind ohne Zweifel weitergehende Übereinkommen auf dem Gebiet der Abrüstung. Sinnvoll erscheinen sie mir im letzten Grunde aber auch erst dann, wenn die Überzeugung stärker wird, daß die Ausbreitung politischer und weltanschaulicher Überzeugungen und die Ausweitung des politischen Einflusses nicht mit Gewalt und gegen die Selbstbestimmung der Menschen durchgeführt werden können.

Zu Frage 4: Ich verstehe zu wenig von Militärpakten, um Ihre Frage beantworten zu können. Immerhin glaube ich, daß Abkommen, die sich auf die Lösung konkreter Probleme beziehen, wichtiger sind als Deklamationen.“

*Der längst fällige Kanzlerwechsel ist da. Neue Gesichter und Namen kommen ins Spiel. Was ändert sich? Bleibt der Refrain auch unter Erhard: Wir werden weiter marschieren? Wie*

# Verzicht auf Gewalt erleichtert die Wiedervereinigung

Ein erster Schritt ist vor 2 Monaten getan worden, weg vom Ost-West-Konflikt, weg vom kalten Krieg, vorwärts auf dem Wege zur Verständigung und Frieden. Nicht allein das ist der Gewinn, daß die nuklearen Tests aufhören werden. Wichtiger ist, daß hier das Mißtrauen einen Stoß erlitt und ein Stück Vertrauen zwischen den Partnern und Fronten gewachsen ist. Und so muß es weiter gehen.

Vielleicht kritisiert einer: aber die Atomwaffenvorräte sind noch da, und die wahnsinnige Aufrüstung geht überall weiter! Dem rufen wir zu: Jawohl. Darum setze du dich auch dafür ein, daß der Weg weiter beschritten wird! Als nächste Station wird meist ein **Nichtangriffspakt** zwischen Nato und Warschauer Pakt genannt. Auch die führenden Politiker befassen sich allem nach mit diesem Problem. Man könnte auch an Disengagement, Rapacki-Plan, Friedensvertrag u. a. denken. Aber gut, jetzt solls um den Nichtangriffspakt gehen. Das heißt doch: beide Seiten geben sich feierlich die Zusage, daß sie die vorhandenen Waffen und Kriegspläne nicht zu einem Angriff gegeneinander gebrauchen wollen. Kann man sich etwas Besseres wünschen? Wenn garantiert niemand angreift, gibt es keinen Krieg; dann ist auch Verteidigung überflüssig. Aber kann man trauen? Siehst du: wieder das Mißtrauen! Auch hier ist viel Vertrauen gefordert. Das sollte man, das müßten wir aufbringen!

Bei uns in der Bundesrepublik sind die führenden politischen Kreise skeptisch, oder in Verlegenheit. Man redet nicht vom Nichtangriffspakt. Man war — im Unterschied zu fast allen Staaten der Welt —

gar nicht entzückt vom Atomtest-Stopp-Pakt. Man wollte gar nicht unterzeichnen. Schließlich haben die Verantwortlichen dem Druck von innen und außen nachgegeben. Das ist schwer verständlich. Das ist beinahe verdächtig. Will man denn einen Atomkrieg, bei uns genannt „Fall X“ oder so; will man denn weitere schädliche Versuche; will man denn eigene bundesdeutsche A- und H-Bomben? Ja, so sieht es aus.

Als Grund wird angegeben: man darf nicht die Sicherheit preisgeben, darum kein Pakt! In Wirklichkeit will man nicht umlernen. Denn die „Politik der Stärke“ hat nicht zum Ziel geführt, sondern in die Sackgasse. Aber ihre unbelehrbaren Befürworter sträuben sich mit Händen und Füßen gegen die Koexistenz, die nun auch vom Westen her empfohlen wird. Darum klammern sie sich an die alte Konzeption: Bedrohung durch den Osten! „Mit den Russen kann man nicht verhandeln“, dieses uralte Dogma schrieb dieser Tage wieder eine große Tageszeitung. So, und wer hat 1941 den zwei Jahre zuvor von Stalin und Ribbentrop geschlossenen Nichtangriffspakt gebrochen? O, das notorisch schlechte Gedächtnis bei uns Deutschen! Wäre es nicht an uns, gute Verträge zu schließen und treu zu halten? Wenn die USA und England wollen und es wagen, dürfen ausgerechnet wir dann nein sagen? Wollen wir denn angreifen? Nein sagen zu den Schritten der Entspannung, das führt zum Untergang!

Wir aber sagen Ja! Ja zum Nichtangriffspakt, zum Verhandeln und Abrüsten, zu Friedensschluß und Koexistenz. Darum weiter auf diesem Wege des Fortschritts, der aus der Gefahr herausführt!

Pfarrer W. Heintzeler

## die elan-anfrage die elan-anfrage

Lord Bertrand Russel, London

Den Vorschlag eines Nichtangriffspaktes zwischen der NATO und den Warschau-Pakt-Staaten unterstütze ich, weil er ein weiterer Schritt in Richtung der Spannungslockerung und zur Lösung der Absperrungen zwischen Ost und West bedeutet.

Leider ist dieser Schritt noch klein im Vergleich zu dem Problem einer allseitig unterstützten Abrüstung und eines stabilen Friedens. Ich halte Deutschland, Osten und Westen, für eine große Stolperschwelle auf dem Weg zur Beendigung des Kalten Krieges. Westdeutschland beabsichtigt, Ostdeutschland zu zerschlagen und Ostdeutschland weigert sich, die dort herrschenden Zwangsmaßnahmen zu lockern. Bevor West- und Ostdeutschland nicht aus dem NATO- bzw. Warschauer-Pakt ausgeschieden werden, besteht keine Hoffnung auf die Beendigung des Kalten Krieges.

Für den Frieden ist ein neutrales und wiedervereinigtes Deutschland unerlässlich, habe es den Charakter von einer Föderation aus zwei Nationen oder einen gradweise erreichten vereinigten Charakter. Nur dieses kann die schreckliche Bedrohung des westdeutschen Militarismus vernichten und nur dieses kann zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen und einer Liberalisierung der Politik in Ostdeutschland führen. Die Aufgabe der friedenssuchenden Deutschen muß es

bleiben, Unterstützung für ein neues Zwiegespräch über die deutsche Wiedervereinigung zu gewinnen und das Doppelbündnis zurückzuweisen, welches den Kalten Krieg verewigt und die Drohung totaler Vernichtung in sich birgt.

Mit guten Wünschen, Ihr ergebener Bertrand Russel

MdB Dr. Oswald Kohut

Ich sehe nach wie vor die Wiedervereinigung Deutschlands als vorrangig an und habe ein Mißtrauen gegen den Abschluß von Nichtangriffspakten, weil diese zu oft in der Vergangenheit gebrochen worden sind. Ich möchte abwarten, was uns Herr Dr. Thomas Dehler aus Moskau mitbringt. Es wäre schade, wenn er in seinem Reisegepäck nichts mitbringt, was Gesamtdeutschland in Zukunft nützt.

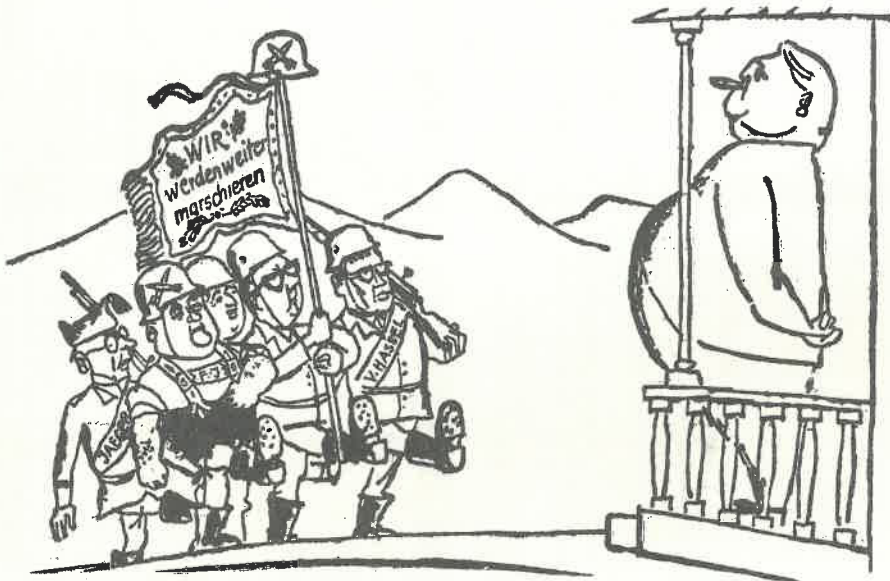
Außerdem sehe ich dem Ende der Ära Adenauer mit großer Erwartung entgegen. Ich hoffe, daß uns die neue Regierung aus der außenpolitischen Sackgasse, in die wir nicht ohne eigenes Verschulden geraten sind, hinausführen wird.

Betriebsrat Walter Deeg, Gießen

Die Zeit für eine Änderung der Regierungspolitik in Bonn ist reif. Die Bundesregierung muß endlich ihre starre Haltung in der Deutschlandpolitik aufgeben. Wer die internationale Entspannung nicht blockieren



lange noch soll „Abrüstung“ für Bonn ein Fremdwort sein? elan fragte Prominente: Kann nach dem Teststop ein Nichtangriffsvertrag der nächste Schritt sein? Hier die ersten Antworten:



**DIE BRIGADE ERHARD**  
(aus DVZ)

## die elan-anfrage

und den innerdeutschen Frieden sichern will, muß mit der DDR verhandeln. Unsere Regierung muß endlich eigene Vorschläge zur Abrüstung unterbreiten, die Atomrüstung stoppen. Ein Nichtangriffspakt zwischen NATO und Warschauer Pakt wäre ein weiterer Schritt zur Abrüstung und beide deutschen Staaten sollten einem solchen Abkommen beitreten. Als Gewerkschafter bin ich der Auffassung, daß der DGB als stärkste Organisation in der Bundesrepublik — in der Millionen organisiert sind, die den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Aufrüstung und den Angriff auf die Lebenshaltung spüren — die Kraft und die Pflicht hat, alle Friedenskräfte in der Bundesrepublik aktiv zu unterstützen.

### Kirchenpräsident D. Martin Niemöller

1. Ein Nichtangriffspakt zwischen den Staaten der NATO und des Warschauer Paktes würde nach meinem Dafürhalten ganz erheblich zur Entspannung und damit auch zu besseren Aussichten für die Abrüstungsverhandlungen beitragen.
2. Wenn ein derartiger Nichtangriffspakt abgeschlossen würde, so wäre die Bundesrepublik auf Seiten der NATO und die Deutsche Demokratische Republik auf Seiten des Warschauer Paktes ja in diesem Nichtangriffspakt eingeschlossen. Ich würde auch keine Schwierigkeit sachlicher Art darin sehen, wenn die beiden deutschen heute existierenden Teilstaaten zwischen sich einen entsprechenden Nichtangriffspakt abschließen, zumal ja beide Staaten erklären, daß sie keine Absichten auf bewaffnete Auseinandersetzung haben!
3. Wenn die Bundesregierung ein solches Abkommen ablehnt, so wird sie jedenfalls damit einer künftigen Wiedervereinigung Deutschlands keinen Dienst leisten, sondern die Probleme um die Wiedervereinigung nur noch vermehren.

### Kirchenpräsident a. D. Middendorf

Zwischen den UdSSR und der BRD bestehen seit Jahren diplomatische Beziehungen. Es ist nicht einzu- sehen, weshalb nicht trotz allem, was beiden Seiten aneinander nicht gefallen mag, ähnliche Beziehungen zwischen Westdeutschland und Ostdeutschland herzu- stellen versucht werden soll, zur Beseitigung der Tren- nung und Wiederherstellung eines einheitlichen Deutschlands, das blockfrei und neutral wie Österreich selbst über sich bestimmen kann. Es ist daher unver- ständlich, wenn die BRD sich sträubt, sich dem Mos- kauer Teststop-Abkommen anzuschließen, das fast von der ganzen Welt als ein erster Schritt zum Abbau des atomaren Schreckens und des Wettüftungswahns be- grüßt wird. Es könnte für sie und die ganze Welt nur Gewinn bringen.

### Gewerbestudienrat Georg Grimmig

Zweifelsohne könnte ein Nichtangriffspakt zwischen den Staaten der NATO und des Warschauer Paktes zur Entspannung und zur Abrüstung beitragen. Es ist unrichtig, daß ein Nichtangriffspakt zwischen den Staaten der NATO und des Warschauer Paktes den Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands versperre, ebenso unrichtig wie die Behauptung, die Bundesregie- rung spreche im Namen aller Deutschen, also auch der hunderttausend souveränen Glieder des souverä- nen deutschen Volkes, die innerhalb des Hoheitsge- bietes der Bundesrepublik einer sogenannten reprä-

## die elan-anfrage

sentativen Demokratie, durch die erwähnten Wahl- gesetze ihrer demokratischen Repräsentanz beraubt sind, wie auch der „Schwestern und Brüder in der Sowjetzone“, die durch die Währungsreform, die Gründung des Separatstaates „Bundesrepublik Deutsch- land“, den Beitritt zur NATO, die Wiederaufrüstung mit atomarer Ausstattung und die Ablehnung weit- gehender Angebote des Kremls wie zahllose Verbind- ungsbemühungen der DDR-Führung schmäählich im Stich gelassen worden sind. Wenn aber die politisch Verantwortlichen in der Bundesrepublik den Nicht- angriffspakt als unannehmbar betrachten, so gibt es dazu erfreulicherweise eine Alternative: die restlose Abrüstung Deutschlands bis zum kleinsten militärischen Kinderspielzeug bei schärfster interna- tionaler Kontrolle und gleichzeitiger internationaler Sicherung der Grenzen von 1945 und der Zwang zur friedlichen Koexistenz beider deutscher Teilstaaten mit- einander und allen Staaten der Erde.

### Pfarrer W. Flender, Wuppertal

Ein Nichtangriffspakt könnte ganz ohne Zweifel zwi- schen den Staaten der NATO und des Warschauer Paktes zur Entspannung und zur Abrüstung beitragen. Auf jeden Fall sollten beide deutsche Staaten einem solchen Abkommen beitreten. Alles Sträuben verbirgt ja nur die wahre Lage. Die bisherige Politik der Bun- desregierung hat die Fronten verhärtet und den Weg versperrt. Es ist Torheit zu argumentieren, ein Nicht- angriffspakt versperre den Weg zur Wiedervereinig- ung Deutschlands und dabei jeden Versuch zu unter- lassen, auf friedlichem Wege über spätere Verhand- lungen der beiden Staaten zu einer Einigung und Wiedervereinigung zu kommen.

### Ferd. Caspers, Betriebsrat, D.-Meiderich

„Ein heißer Krieg kann und muß verhindert werden. Für jedes denkende und menschliche Wesen ist das eine Gewißheit! Der Abbau des kalten Krieges wird die Basis sein, um durch Abkommen und Kompromis- sen zu einem friedlichen Nebeneinanderleben aller Völker zu kommen. Der erste Schritt ist getan: der Ver- trag über den Atomversuchs-Stopp hat die Friedliebenden in der Welt beglückt.

Nur Querulanten und Hallstein-Jüngern war es wieder einmal vorbehalten, unnötigerweise, ihre friedens- feindliche Haltung zu zeigen. Alles, was zur Entspan- nung beitragen kann, muß jetzt getan werden! Die Staaten der NATO und des Warschauer Paktes sollten Zug um Zug zu Vereinbarungen kommen, die einen Nichtangriff zwischen beiden Gruppen zum Ziel haben.

Selbsterständlich gehören DDR und BDR zu den Ver- tragspartnern, denn wer ehrlich die Wiedervereinigung will, muß bereit sein, Kompromisse zu schließen, die jeder Regierung, die am Frieden interessiert ist, leicht fallen müßten.

Wer sich aber unter Wiedervereinigung eine gewalt- same Einverleibung vorstellt, dem sollte man seinen verbrecherischen Separatismus austreiben. Es ist an der Zeit, daß die politischen Totengräber in Pension gehen, damit durch weltweite Verträge der Friede der Menschheit gesichert wird.“

## Jugendfunktionäre sagen ihre Meinung

### Kurt Sprenger \*

„Seit dem Einlenken der Großmächte während der Kubakrise ist dieses Abkommen der erste wichtige Schritt, das Bemühen um Koexistenz auf beiden Seiten zu unterstreichen. Eine allgemeine und wei- tergehende Entspannung kann, muß aber nicht die Folge sein. Immerhin zeigen das Verhalten der Bundesregierung und der französischen Regierung, daß die beharrlichen Kräfte einer Politik der Stärke und des Machtdenkens ihren Einfluß nicht verlo- ren haben. Durch das Abkommen wird es jedenfalls allen Staaten schwerer gemacht, in der Ausein- andersetzung zwischen Ost und West in abseh-

barer Zeit eine größere Krise heraufzubeschwören. Die formaljuristischen Bedenken gegen eine Auf- wertung der DDR, die von unserer Regierung als Begründung für ihr Zögern angegeben wurden, haben uns im Ansehen des Auslandes schwer ge- schadet. Der ‚Erfolg‘ ist nur scheinbar, denn die Zusicherung der befreundeten Mächte, die DDR trotz ihres Beitritts nicht anzuerkennen, stellt keine ‚Abwertung‘ dieses Teiles Deutschlands dar. Ich habe den Eindruck, daß unsere Regierung bei der Bevölkerung mit ihren Maßnahmen auf ein ge- sundes Unverständnis gestoßen ist. Dabei gab es für beide deutschen Teile gar keine andere Wahl, als diesem Abkommen beizutreten.

Inzwischen hat Frankreich — allerdings mangels örtlicher Möglichkeiten — freiwillig auf nicht- unterirdische Kernwaffenversuche verzichtet. Die weiteren Bemühungen um Entspannung müssen eine Festlegung der französischen Politik auf die- sen Verzicht zum Ziel haben. Nur dann wäre die Zustimmung der französischen Regierung zu erwar- ten, die für die gegenseitige Inspektion militäri- scher Aufmarschgebiete erforderlich ist. Es wäre gleichzeitig der erste Schritt zu einem atomwaffen- freien und entmilitarisierten Europa. Wir müssen in der Öffentlichkeit diese Vorschläge unterstützen und gleichzeitig versuchen, auf die UNO einzu- wirken, die vorliegenden Entspannungsvorschläge wieder in die politische Diskussion zu bringen.

Ein Nichtangriffspakt zwischen NATO und War- schauer Pakt ist sicher ebenfalls ein wichtiger Schritt zu einer Entspannung. Wenn die dafür not- wendige Zustimmung der beteiligten Staaten er- reichbar ist, sind sicher weitergehende Vereinba- rungen möglich.“

### Dieter Sterzel, ehem. Bundesvorsitzender des SDS

„Zu 1: Die Bedeutung des Moskauer Abkommens vom 5. 8. 1963 liegt darin, daß damit ein ent- scheidender Beitrag zur Entspannung und friedli- chen Koexistenz geleistet wurde. Wenn auch das Moskauer Abkommen nur ein Anfang sein kann, zeigt der erfolgreiche Abschluß des Vertrages je- doch, daß die drei Großmächte sich auch gegen den Widerstand ihrer Verbündeten und gegen die eigene innenpolitische Opposition im Interesse des Weltfriedens zu arrangieren versuchen. Mit dem Abkommen hat sich erneut erwiesen, daß die So- wjetunion die von ihr vertretene Koexistenz-Politik ernst meint und daß sie gewillt ist, in Verfolgung dieser Politik auch Teilabkommen zu akzeptieren.

Zu 2: Der Beitritt der Bundesrepublik könnte ein deutscher Beitrag zur Entspannung sein. Es muß jedoch gesehen werden, daß dieser Beitritt unter äußerstem Druck der USA und der Weltöffentli- cheit vollzogen wurde. Die Bundesregierung wurde, offensichtlich gegen ihren Willen, zur Aufgabe einer ihrer Positionen im Kalten Krieg gezwungen. Die im Laufe dieser Auseinandersetzung aufgewor- fenen innenpolitischen Fronten scheinen uns gleich- zeitig bedeutsam zu sein im Hinblick auf die Orien- tierung der Bundesrepublik Deutschland an de Gaulle oder der derzeitigen Politik der USA.

Zu 3: Ein Nichtangriffsabkommen zwischen NATO und Warschauer Pakt als nächster Schritt mit dem Ziel einer entmilitarisierten neutralen Zone in Mit- teleuropa und dem weiteren Ziel einer allgemeinen und vollständigen Abrüstung könnten am ehesten dazu beitragen, einer weltweiten Entspannung nä- herzukommen. Damit in eins gehen müßte eine Normalisierung der Beziehungen zwischen den bei- den deutschen Staaten.“

### Berthold Kiekebusch \*

„Zu 1: Die Einigung hinsichtlich des Kernwaffen- versuchsstopps bedeutet zumindest ein Überwinden des gegenseitigen Mißtrauens. Ost und West ha- ben gezeigt, daß sie zum friedlichen Nebeneinan- der bereit sind. Es könnte den Anfang einer Zu- sammenarbeit zwischen Ost und West auf allen Gebieten bedeuten und damit zu einer weltweiten Entspannung führen.“

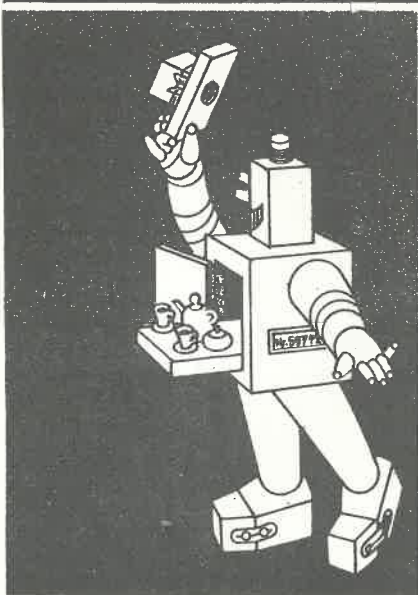
Anmerkung: Hinrich Oetjen ist Bundesjugendsekretär der IG Chemie, Papier und Keramik.  
Pastor Heinz-Georg Binder ist Vorsitzender des Deutschen Bundesjugendringes (DBJR) und des Europäischen Jugendrates.  
Kurt Sprenger ist Stellvertretender Bundesjugendleiter der Na- turfreundejugend Deutschlands.



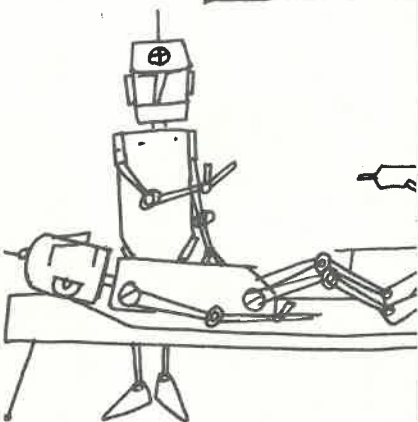
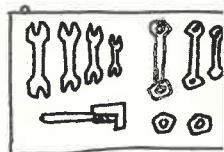


# RÄTSEL

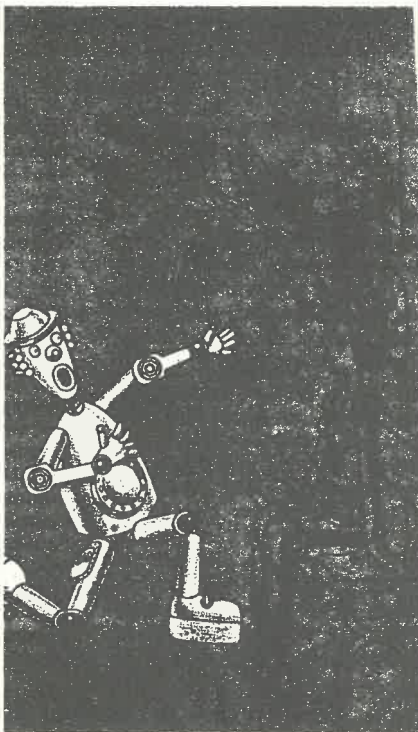
# HIT-PARADE



„Darf ich Sie zu einem Espresso einladen?“



„Mit oder ohne Narkose, Herr Professor?“



„O Geliebte, hast du denn kein Herz für mich?“  
„Ich glaube, der Ingenieur hat nicht alle Ersatzteile bekommen.“

## Sprecher:

Heut' ist Kaffeeklatsch bei Frau Direktor Bemme, heut' trifft sich dort die Hautevolee. Die gesamte Crème der Gesellschaft ist dabei, draußen parkt Mercedes, S und E. Eine Reihe von Schoffören führt derweilen rund ums Haus Frauchens frischgeschornen und — vor allem — rassereinen Pudel aus. (Drei aufgedonnerte Damen treten auf. Sie setzen sich auf drei Stühle direkt an die Rampe, Pappkaffeetassen in der Hand. Die Szene soll eine starke Karikatur sein.)

## 1. Dame:

Haben Sie schon gehört? Jetzt filmt Soraya! Alle haben wir's gehofft doch nie geglaubt. Endlich mal ein Film in allerhöchsten Kreisen.

Doch Bikini hat der Schah ihr nicht erlaubt!

## 2. Dame:

Haben Sie schon gehört? Der Bundeskanzler höchstpersönlich anerkannte, daß Frau Neuweich ihre neue Züchtung Konrad-Adenauer-Rose nannte!

## 3. Dame:

Haben Sie schon gehört? Das Nachthemd wird jetzt wieder hochmodern! Mein Mann trägt schon eins — ganz aus Nylon — mit 'nem eingestickten Ordensstern!

## 1. Dame:

Haben Sie schon gehört? Herr von Paczensky? Hält im Fernseh endlich seinen großen Rand! Gottlob führt man durch, was mir ein Gottlieb immer sagte: diese heimatlose Linke und das Volk braucht eine starke Hand!

## 2. Dame:

Haben Sie schon gehört? Was diese Zeitung über diesen Streik geschrieben hat? Wenn ich Wilhelmine Lübke wäre, ich verböte einfach dieses Blatt!

## 3. Dame:

Da behauptet die Gewerkschaft: Preise stoppen hätte wirklich Sinn! Wenn hier jeder mitzureden hätte — tja, wo kämen wir da schließlich hin?!

## 1. Dame:

Haben Sie schon gehört? Der junge Müller? Ach, die armen Eltern haben nichts als Schererei! Keiner will mehr in dem Haus verkehren, denn der Bengel war beim Ostermarsch dabei!

## 2. Dame:

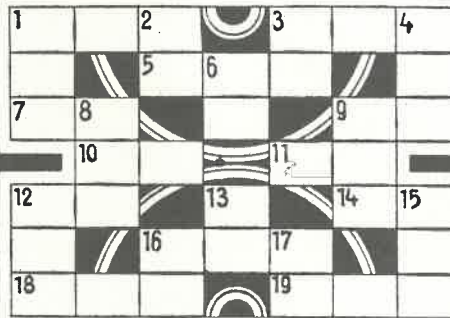
Haben Sie schon gehört? Sehr weite Kreise fordern Frieden in den USA! Sind die vielleicht auch schon unterwandert? Dieser Chruschtschew! Zuzutrauen wär's ihm ja!

## 3. Dame:

Haben Sie schon gehört? Die... (Hier Name der jeweiligen Kabarettgruppe einsetzen.) Soll'n sich lustig über uns drei machen! Solche Jugend, sagt sehr richtig Höcherl immer, muß man allerstrengstens überwachen! In der Praxis hat sich gezeigt, daß diese Szene immer beibehalten werden kann, wenn die Gruppe aktuelle Verse verfaßt. Auf diese Weise kann man druckfeuchte Tagesmeldungen bringen.

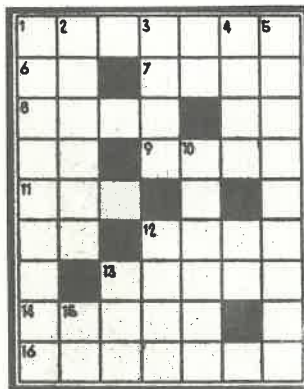
## WO BLIEB DIE MARK?

Drei Männer essen gemeinsam in einer Gastwirtschaft. Als der Ober kassieren kommt, müssen sie 30,— DM bezahlen. Der Wirt, der feststellt, daß die drei Gäste zusammen 5,— DM zuviel bezahlt haben, schickt den Ober hinterher, um das zuviel bezahlte Geld zurück zu geben. Dieser verliert jedoch 2,— DM. Kurztentschlossen gibt er nur die restlichen 3,— DM zurück. Jeder Gast hatte 10,— DM bezahlt. Ein jeder erhielt eine Mark zurück. Also bezahlte jeder 9,— DM  
3 mal 9,— DM = 27,— DM  
Der Ober verlor = 2,— DM  
= 29,— DM  
Sie hatten aber insgesamt 30,— DM bezahlt.  
**FRAGE: Wo ist die Mark geblieben?**



**Waagrecht:** 1. Beleuchtungsgegenstand, 3. Antilopenart, 5. Dichtungsform, 7. Rassenangehöriger, 9. die launische Tagesgöttin, 10. Insektenlarve, 11. Vortrag, 12. Blutader, 14. Bezeichnung, 16. römische Göttin der Weisheit, 18. Teil von Französisch-Westafrika, 19. stufenförmige Erderhebung.

**Senkrecht:** 1. Stürzende Schneemasse, 2. römischer Kaiser, 3. durchsichtiges Gewebe, 4. Heiligenerzählung, 6. Pavianart, 8. Angehöriger einer weißen Rasse, 9. Stadt in Italien, 12. Anbau am Haus, 13. männlicher Vorname, 15. Zitronenkraut, 16. Gleichwort für Schauspieler, 17. naher Verwandter.



## DIE LEICHTE SIEBEN

**Waagrecht:** 1. Vormundschaft über einen Entmündigten, 6. altrömische Münzeinheit, 7. Schutzgöttin der Künste und Wissenschaften, 8. italienischer Fluß, 9. geschlossener Verein, 11. Sonnengott, 12. lateinisch: vor, 13. die Vorfahren, 14. Lichtfülle, 16. Sachverständiger.  
**Senkrecht:** 1. Stadt am Rhein, 2. Ostsee-Insel mit vielen Bädern, 3. plötzliche Geistesstörung, 4. Sohn Isaaks, 5. Leistungsanspruch auf Lebenszeit, 10. Schöpfer des Wiener Walzers, 12. wird auch Pfriem genannt, 13. schwere Beängstigung, 15. lateinisch: aus.

## BUONA NOTTE

Rocco Granata (Elektrola)

## 2

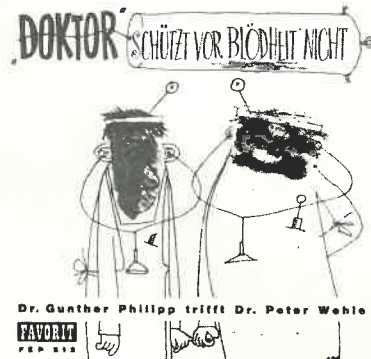
**ICH WILL 'NEN COWBOY ALS MANN**

Gitte (Elektrola)

## 3

**EIN SOUVENIR**

Peter Kraus (Polydor)



## LANGSPIELPLATTEN

**NACHTLOKAL FREI HAUS:**

Eine neue Serie mit LP für späte Stunden bei Elektrola  
„Dr. schützt vor Blödheit nicht“ (Favorit FEP 512 — DM 8,—)

## JAZZ

**JAZZ MOMENTS**

The George Shearing Trio (Elektrola)



**DIE GLÜCKLICHE HAND** nennt sich eine Auslese bester internationaler Tanz- und Unterhaltungsmusik. 160 der beliebtesten Langspielplatten der leichten Muse sind in dieser Serie zusammengefaßt. (TELDEC)

**AMERIKANISCHE ARBEITERLIEDER** mit Perry Friedmar (Vokal + Banjo) und Dieter Süverkrüp (Gitarre) bietet der Verlag „pläne“ auf einer 17 cm-Langspielplatte (33 M). Hauptattraktion: Das amerikanische Solidaritätslied: „Solidarity forever“.

**MUSIK IN STUDIO B** wird im Herbst einen prominenten Gast haben: Caterina Valente, die mit ihren beiden neuen Titeln „Kein Himmelbett und kein Auto“ und „I love you“ auftritt.

**EIN ORIGINAL-KOOKIE** kommt demnächst auf den Markt. Der sympathische Schlacks aus der beliebten Fernseh-Serie „77 Sunset Strip“ singt den Schlager „Lend Me Your Comb“.

## SCHNULZE DES MONATS

**ES GIBT KEIN BIER AUF HAWAII**  
Paul Kuhn (Elektrola)



## Großes Interesse für Florenzer Konferenz

Das sehr gute Echo der Florenzer Initiative hat dazu geführt, daß die Vorbereitung der Konferenz, die im Frühjahr 1964 stattfinden wird, von einem italienischen Nationalkomitee übernommen wurde. Zahlreiche Jugendverbände in aller Welt haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Sie vertreten die verschiedensten politischen, religiösen und weltanschaulichen Richtungen. Wir hoffen, daß eine möglichst universelle Beteiligung an der Konferenz zustandekommt.

Die ist unsere Hoffnung. Ihren Kampf gegen Aufrüstung, für Frieden und Demokratie verfolgen wir mit Sympathie und Achtung. Darum unterstützen wir auch die von ihr erhobene Forderung nach Abrüstungs-Initiativen. Wir würden uns über eine rege Beteiligung an der Florenzer Konferenz sehr freuen.

## International

**DAS IMMER STÄRKER WERDENDE INTERESSE** an den portugiesischen Kolonien in Afrika und die Tatsache, daß zahlreiche angolische Flüchtlingsstudenten in der Bundesrepublik studieren, hat das Deutsche Komitee des Weltstudentendienstes (WUS) zur Herausgabe einer Dokumentation „Angola — eine portugiesische Kolonie“ veranlaßt. Sie kann bei der Presseabteilung des Deutschen WUS-Komitees in Bonn, Mekkenheimer Straße 55, angefordert werden.

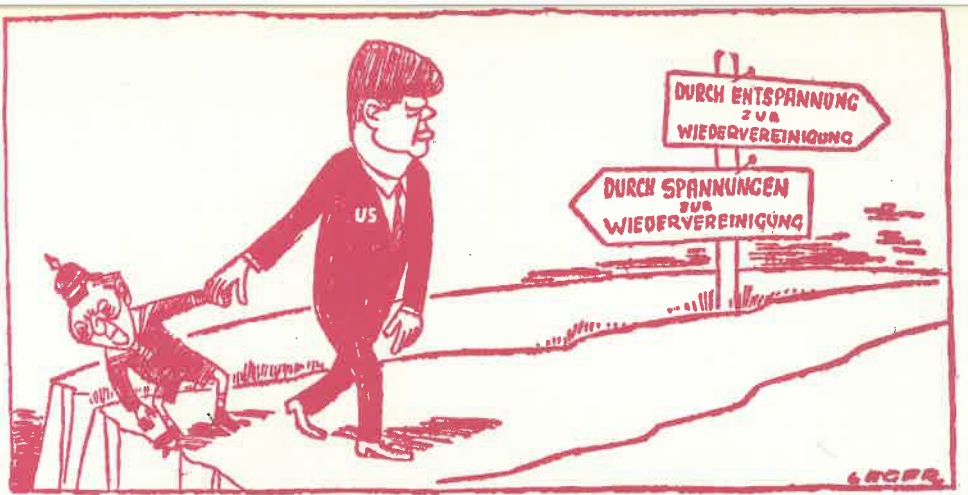
[illegible]

# Freedom für 20 Millionen Amerikaner

Der Marsch der 200 000 für diese Forderungen verlief diszipliniert. Aber hinter dieser Disziplin stand der feste Wille, sich nicht länger von Bluthunden jagen, von Gouverneuren mit Waffengewalt aus Schulen vertreiben und von Unternehmern schlechter bezahlen zu lassen. Auf einer Vorbereitungskundgebung sagte ein Sprecher: „Wie können wir im Ausland als die Bringer der Freiheit auftreten, wenn 20 Millionen schwarzen Amerikanern die Freiheit verweigert wird? Wie können wir von einer amerikanischen Demokratie sprechen, wenn sie nicht für alle gilt?“



# Prof. Dr. Dr. hc Leo Weismantel : Das Ende der Adenauerschen Kanzler-Politik



Komm endlich, Konrad, du hast lange genug in den Abgrund geguckt! (Holzarbeiterzeitung)

Wie sieht nach Abschluß des Moskauer „Atomstop-Abkommens“ die Lage in der „Bundesrepublik Deutschland“ aus? Dies geschichtliche Ereignis enthüllt, wie die Adenauer'sche Kanzlerpolitik vierzehn Jahre eine Illusion war!

Vor kurzem fand in Fulda eine Versammlung der Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle der katholischen Kirche Deutschlands statt, an der auch katholische Oberhirten außerdeutscher Staaten teilnahmen. Es ging um Fragen der Fortführung des Vatikanischen Konzils, das der inzwischen verstorbene Papst Johannes XXIII. zur Lösung von Weltfragen und zur Sicherung des Weltfriedens einberufen hatte, — ein Unternehmen, das in der ganzen Welt mit dankbarer Achtung wahrgenommen wurde. In einer Veröffentlichung über eine Routineberatung einer deutschen Bischofskonferenz, wie sie von Zeit zu Zeit in Fulda abgehalten werden, wurde angekündigt, daß am 21. September 1963 in allen Kirchen eine Stellungnahme des deutschen Episkopats zu Buchveröffentlichungen „links stehender nonkonformistischer katholischer deutscher Schriftsteller“ verlesen werde. Was diese Stellungnahme enthält, ist abzuwarten. Aber eines, was diesen Schritt der „Hirten“ der Kirche veranlaßt, ist seit langem bekannt. Es ist in den letzten Jahren sichtbar geworden, daß durch die Klerikerführung der Kirche ein tiefer Riß zwischen einem militant eingestellten Klerus und weiten Intelligenzschichten der katholischen Kirche entstanden ist, der viel tiefer und gewaltiger ist als jener, der zur Zeit Luthers entstand, und dieser Riß entstand als eine der Folgen des Vorgehens des „politischen Katholizismus“ der Adenauer Aera gegen katholische Laien, die diese Politik Adenauers weder als Deutsche noch als Christen mit ihrem Gewissen verantworten können und dies auch sagen. Es handelt sich also keineswegs um eine intern-kirchliche Angelegenheit, sondern um einen Kampf um Gewissensfreiheit, der zwischen diesem militant eingestellten Klerus, seiner Verbundenheit mit der Adenauer'schen Politik und den „nonkonformistischen“ Laien ausgefochten wird.

Niemals in den fast 2000 Jahren der Kirchen- und Reichsgeschichte waren Spannungen von solcher Sprengkraft, welche die Kirche selbst von innen her zu zerreißen drohen, in Erscheinung getreten. Es wird dies sichtbar nicht nur durch das „christliche Trauerspiel“ DER STELLVERTRETER von Rolf Hochhuth, über dessen Problematik die öffentliche Diskussion eben erst begonnen hat, — sondern vor allem auch durch Werke wie ABERMALS KRÄHTE DER HAHN von Karlheinz Deschner und DIE KAPITULATION oder DEUTSCHER KATHOLIZISMUS HEUTE von Carl Amery, also durch Veröffentlichungen „nonkonformistischer“ Denker über das Faktieren der Kirche mit den faschistischen Staatsführungen in Portugal, Spanien, in der jüngsten erschreckenden Vergangenheit mit Mussolini und Hitler. Die Lage sei charakterisiert durch das Verhalten des inzwischen verstorbenen Kardinals Faulhaber in München, der zweimal nach Attentaten gegen Hitler (nach dem Attentat im Bürgerbräukeller November 1939 und nach dem Attentat der Generale vom 20. Juli 1944) in seiner Kathedrale Dank-Gottesdienste für die Rettung des „Führers“ abhielt, diesem Diktator von Teufels Gnaden Ergebnissadressen schickte und jeweils ein „Te deum“

sang, während Katholiken, die sich diesem Hitler'schen Terrorsystem sperrten, in Lebensgefahr in Gestapohaft litten. Ich habe beide Male nach diesen Attentaten Tage und Nächte der Schrecken in Gestapohaft durchlebt und meine Leser werden verstehen, wie dieser Verrat eines „Kirchenfürsten“ an den Opfern des Terrors auf jene wirkte, die in Gestapolagern und Gefängnissen ein düsteres Schicksal durchlebten. Und der gleiche hochgefeierte Kardinal, vor dem, wenn er mit Gebärden segnender Hände dahinschritt, das Volk in die Kniee sank, hatte im Jahre 1936 auf die Behauptung einer Nazi-Zeitung Pius XII. sei Halbjude, in einer Entgegnungspredigt erklärt:

„Der Papst sei ein Halbjude, seine Mutter eine holländische Jüdin gewesen. Ich sehe, meine Zuhörer fahren vor Entsetzen empor.“ (Siehe „Summa inuria“ — eine Schrift über die öffentliche Kritik von Hochhuth's „Stellvertreter“ — Rororo-Taschenbuchausgabe Sept. 1961, dort Seite 11).

Nie in der fast 2000 jährigen Geschichte der Christenheit ist Christus selbst und die von der katholischen Kirche als „Gottesmutter“ verehrte Mutter Christi so geschändet worden als in diesem von der Kanzel einer Kathedrale dem „katholischen Volk“ zugemuteten Akt erschütternder religiöser Feigheit und mangelnden religiösen Bekennermutes seitens eines Mannes, den die Kirche selbst nach diesem beschämenden Verhalten nicht nur als „Kardinal“ im Amte duldet, sondern tief verehrt. Der gleiche Mann trat nach Hitlers Sturz als Verfolger des Naziregimes auf.

Was hier geschah, — ein durch die Jahre sich hinziehendes Faktieren der Amtskirche mit einer Politik der Hitler, Mussolini, Franco, — der katholischen Mörder-Politik gegen Kroaten — schuf einen Riß zwischen diesem so politisch wirkenden Klerus und jenen, die entsetzt vor dieser „Linie“ zurückwichen, dieser Riß ist unreparabel. Was immer der deutsche Episkopat gegen die „katholischen nonkonformistischen Schriftsteller“, die diese Front der Entsetzten bilden, unternehmen mag, — es zerschellt am Felsenstrand, der die Welten des Glaubens teilt. Niemand sah dies klarer als der verstorbene Papst Johannes XXIII., dessen Enzyklika PACEM IN TERRIS der unerhört kühne Akt eines heiligmäßigen Papstes war, der die Kirche aus den Gefahrenzonen der vorausgegangenen Politik der letzten Pius-Päpste herauszureißen trachtete. Nur das geistige religiöse Lehrvermächtnis dieses verehrungswürdigen Toten, den heute die Hörigen der Bonter Haßpolitik gegen den Osten schänden, vermag die Kirche vor dem Sturz in jene Abgründe zurückzureißen, der sich aus einer irrenden Politik der Pius-Päpste ergibt, in dem auch die Politik Konrad Adenauers sich verfangen hat. Dies wird nicht als Anklage, sondern in tiefer Anteilnahme an diesem unglücklichen Manne hier gesagt, der Deutschland nach dem Ende des zweiten Weltkrieges retten zu können glaubte und unser Volk in Wahrheit in die verhängnisvollste Katastrophe riß. Niemand anders als der untadelige, tief religiöse katholische Dichter Reinhold Schneider, der um dieser seiner bekennenden Tat willen vom militanten Klerus der Kirche durch Rufmord und Verhinderung jeder Wirksamkeit im Geiste Christi abgewürgt wurde, nicht nur er, sondern zahllose Katholiken teilen heute sein Schicksal in Verfolgung durch Rufmord, Abwürgung ihrer beruflichen Existenz, — hat

die unmißverständliche Verurteilung der Konrad Adenauer'schen Politik ausgesprochen, indem er schrieb: „Die Zeit erwartet unseren Widerspruch!“ — „Krieg und Evangelium sind unvereinbar!“ — „Während des letzten Krieges bin ich zur Überzeugung gekommen, daß der Christ keine andere Macht hat als die der Gewaltlosigkeit!“ — Schon lange vorher hatte Theodor Haecker, der kämpferische Katholik erklärt: „Wer immer behauptet, daß Menschen, die das Evangelium wirklich leben, den Krieg mitmachen können, der ist der gotteslästerlichste und infamste Lügner, der die Sonne beleidigt, wer immer er auch sein mag!“ Zwischen diesen Katholiken und dem politischen Bereich der Adenauerfront der Gestalten Strauß, von Hassel, Jäger usw. usw. gibt es keine Lebensgemeinschaft!

Und so fuhr Reinhold Schneider fort: „Unsere Öffentlichkeit, unser Staat mögen jeden Namen beanspruchen, der ihnen begehrtestenswert erscheint. Nur sich christlich zu nennen, haben sie kein Recht. Und niemand hat ein Recht dazu, der das Bestehende hinnimmt!“

So endet dieser Protest christlicher Denker, welche den Abfall von Christus, dem Meister der Bergpredigt und von der Haltung der Urkirche von sich weisen und die radikale Absage von allen Methoden einer auf „christlich“ getarnten, in Wahrheit mit Christi Lehren unvereinbaren Politik, ob sie von Klerikern oder Laien betrieben wird, in der feierlichen Erklärung Reinhold Schneiders: „Ich klage nicht um der Treue Wetterwechsel, um Neid und Enge, Mangel großen Sinns, nicht um die Freude, die sich abkehrt, nicht über Nachtfrost, der den Ruhm verdirbt! Eh Winter wird: ich klage um Verrat, der in des Glaubens Herzen wohnt, und um die Lüge unserer Frömmigkeit. Um dies nur klage ich, anderes lohnt nicht mehr. Lebt wohl! Ich breche mit Euch, bräch ich auch mein Leben und splitterte, was ich gedichtet habe. Was ihr ersinnt und tut, ist mir verhaßt, mich brennt die Scham, daß ich Euch Freund genannt und ihr mich so genannt habt!“

**Wer die heutige Katastrophensituation der Konrad Adenauer'schen Politik in ihrer wahren Lage erkennen will, muß diesen innerlichen katholischen Konflikt sehen.** Das, was in Bonn als „deutsche Politik“ in einem verwirrenden Geisteschaos diskutiert wird, gleichgültig von welcher Partei, — von der CDU/CSU, — der FDP oder der SPD ist belangloses Gerede am Rande des Abgrundes. In einer der über die innerdeutsche Schicksalslage bestorientierten deutschen Zeitschriften, „Die Kommenden“ Nr. 16 Jahrgang 17 (1963) v. 25. August) ist in einem Aufsatz „Steht Bonn an der Wende seiner Politik?“ ein Wort des US-Kommentators Walter Lippmann aus der „Washington Post“ vom 14. August 1963 zu lesen: „Die Einrichtung des Nachkriegseuropas, vor allem die Nato und der gemeinsame Markt, wurden auf der Voraussetzung begründet, daß Deutschland geteilt bleibt!“ Es widerspricht jeder geschichtlichen Wahrheit, wenn geleugnet wird, daß diese Spaltung Deutschlands nicht vom Westen ausginge. Sie ging vom Westen aus und wird vom Westen gehalten! Wer anderes sagt, sucht nur die deutsche Öffentlichkeit zu täuschen! Wer als Deutscher diese Politik der westlichen Siegermächte mitgemacht hat, hat jedes Recht verwirkt, sich im Katastrophenjahr 1963 dieser Politik als Verteidiger der Wiedervereinigung Deutschlands aufzuspielen! Am Sonntag, dem 8. September 1963 er-

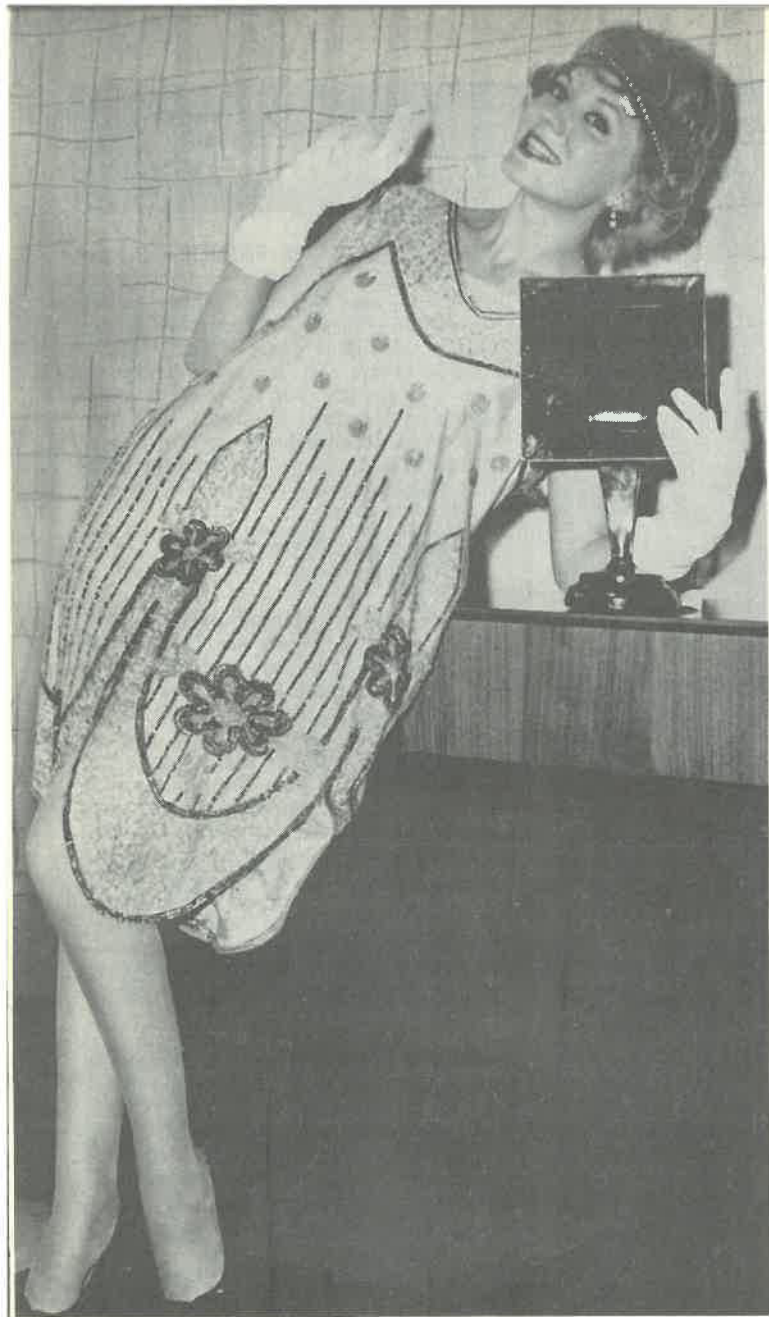
klärte der mutige und klar und nüchtern denkende englische Journalist Sebastian Haffner in der sonst oft recht fragwürdigen Tafelrunde des Journalisten-Frühschoppens des Deutschen Fernsehens: vor 14 Jahren habe Konrad Adenauer geglaubt, mit Hilfe der West-Siegermächte, vornehmlich der USA, die russische Sieger-Macht-Position gegen Osten zurückzudrängen und so eine Wiedervereinigung zu erwirken. Dies sei gescheitert! Eine westdeutsche Politik sei nur noch möglich, wenn sie mit diesem Scheitern der durch 14 Jahre betriebenen Adenauerpolitik rechnet. Alles andere sei unreal. **Das ist ein historisches Faktum. Auch im Westen, in der späteren „Bundesrepublik“ hat es seit dem 8./9. Mai 1945 keinen Tag eine freie deutsche Politik gegeben.** Noch heute haben die West-Siegermächte das Recht, die Post der Deutschen zu kontrollieren und ihre Telephone abzuhören. Der in der Adenauer'schen Regierung wirkende Minister Höcherl, über die Überwachung seiner Deutschen befragt, erklärt: (siehe „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 9. Sept. 1963) „Fragen Sie doch die Amerikaner, die wissen mehr als ich!“ General Barracough, sagt im August 1962: „Es ist nicht an der Zeit, den deutschen Kanzler in Verlegenheit zu bringen. Aber nach dem Tode Konrad Adenauers werde ich die ganze Geschichte erzählen.“ Was er uns wohl verschweigt und einmal, offenbar mit höhnischer Wollust erzählen möchte? — Mai 1955 erzählte der gläubige Bundeskanzler Konrad Adenauer: „Die ganze atlantische Gemeinschaft wird jetzt für unser Ziel der Wiedervereinigung mit Macht eintreten und die Wiedervereinigung wird bald in Frieden und Freiheit kommen!“ Aber sein getreuer Verteidigungsminister Franz Josef Strauß sagt am 27. 8. 1961: „Die Amerikaner waren nie bereit, um der deutschen Einheit willen Krieg zu führen. Das muß man einmal sagen, wenn es auch eine rauhe Wahrheit ist!“ Aber Konrad Adenauer glaubt (Mai 1955): „Wir sitzen jetzt in der größten und mächtigsten Militäralianz der Geschichte. Die ganze atlantische Gemeinschaft wird jetzt für unsere Ziele, die Wiedervereinigung, mit Macht eintreten!“ Aber einer, der es besser weiß, — der amerikanische Journalist Walter Lippmann schreibt November 1961 in der „Chicago Sun Times“: „die USA und ihre westlichen Verbündeten nicht weniger auch Westdeutschland, haben niemals die Absicht gehabt, Krieg zu führen, um Deutschland wieder zu vereinigen oder Osteuropa zu befreien. Die ganze Politik ist ein schäbiger Betrug gewesen!“ Wenn Kennedy, der Präsident der USA in die Bundesrepublik kommt, begrüßt er die Kölner mit „Köln alaaf!“ — dem Gruß der Faschingsnarren und den Berlinern sagt er: „Ich bin ein Berliner!“ Und der englische Journalist Sebastian Haffner nennt die Deutschen das „Volk der Jubler“, das seine eigene Lage nie begreift! Jede ernsthafte Geschichtsschreibung der Aera Adenauer und seiner Gefolgschaft scheint zu Ende, — nur noch Objekt des Kabarets! Die Bundesrepublik erwartet einen Aristophanes!

Wohin ist unter dieser Führung Deutschland geraten? Sollten die Deutschen der Bundesrepublik sich nicht ernsthaft überlegen, daß es höchste Zeit zu sein scheint, seine eigene Geschichte und seine Führung seit 1945 in Ernst und Schrecken zu betrachten, um zu erkennen, — was es heißt: 14 volle Jahre eine Politik am Rande des Abgrundes zu treiben?



*Unser Radio feiert  
Geburtstag.  
Vor 40 Jahren  
begann es*

# WILLY WAR DIE NR.1



„Hier Sendestelle Berlin, Voxhaus, Welle 4001“ – Ächzen und Knattern begleiten diese Worte, die am 29. Oktober 1923 um 20 Uhr die Geburtsstunde des Radios in Deutschland verkünden. 200 Auserwählte hören an diesem Abend die Stimme aus einem klobigen Kasten, den man „Rundfunkempfänger“ getauft hat. Noch Jahre später zeigt der Zigarrenhändler Wilhelm Kollhof aus Berlin, Turmstraße 47, stolz seine Genehmigungsurkunde vor. Sie trägt die Nr. 1. Ausgestellt ist diese Urkunde von der „Reichstelegraphenverwaltung“, die dem Inhaber die Zahlung der Genehmigungsgebühr in Höhe von 350 Milliarden (!) RM bescheinigt.

## VON FEDDERSEN BIS MARCONI

Zu Beginn des Jahres 1924 zählt man schon 1580 Rundfunkhörer. Zwei Jahre später ist die erste Million voll. Eine Zahl, die die Rundfunkindustrie nicht glücklich machte. Denn: Über die Hälfte aller Geräte entstanden unter den fleißigen Händen von Bastlern im Eigenbau.

Die Geburtshilfe für das Radio hatte bereits im Jahre 1858 begonnen, als Feddersen Entladungsschwingungen bei Kondensatoren entdeckte. Aber noch war es ein weiter Weg von der elektromagnetischen Lichttheorie (Maxwell, 1865) über die elektromagnetischen Schwingungen (H. Hertz, 1887), die Antenne (Popow, 1895) bis zu Marconi. Der italienische Physiker Guglielmo Marconi (1874–1937) konstruierte den ersten brauchbaren Apparat für drahtlose Telegraphie. Die erste drahtlose Übertragung führte Marconi am 14. Mai 1897 über 5 Kilometer durch. Im Jahre 1901 gelang es ihm sogar, den Atlantik zu überbrücken.

Das Radio war also eine internationale Co-Produktion. Seine geistigen Väter waren der Italiener Marconi, der Russe Popow, der Österreicher Tesla, der Franzose Branly und die Deutschen Hertz und F. Braun.

## EIN LIED GEHT UM DIE WELT

Das Jahr 1927 bricht an. Der dynamische Lautsprecher verdrängt den

guten alten Kopfhörer. Einem kleinen Mann verschafft das Radio einen großen Namen, und er erwirbt dem Rundfunk neue Hörer. Sein Name: Joseph Schmidt. Eines Tages steht vor dem berühmten Intendanten eines großen Theaters ein Mann, der nur 165 cm groß ist. Er will vorsingen. Der Intendant winkt lachend ab. Da beginnt der Kleine zu singen. Dem Intendanten vergeht das Lachen. Das ist die Entdeckung des strahlenden Tenors Joseph Schmidt. Bald kennen Millionen seinen Namen. Als die Nazis ihr Schreckensregiment antreten, muß Schmidt fliehen. Er ist Jude. Er wird in der Schweiz interniert und stirbt hier, hilflos und ohne Pflege, an einer schweren Lungenerkrankung.

Göbbels ist nun Herr über den „Großdeutschen Rundfunk“. Das Abhören ausländischer Sender wird mit Zuchthaus bestraft.

## DIE WELLE DER FREUDE

1947 läuft die Produktion von Rundfunkgeräten wieder an. Und zwei

Jahre später beginnt der Siegeszug der „Welle der Freude“: Der erste UKW-Empfänger wird gebaut. Millionen hören Radio, am Radio werden Millionen verdient. Ein neuer Skandal erregt die Gemüter. In einem großen Radio-Werk in Bremen fallen die Frauen reihenweise am Fließband um. „Das Band läuft zu schnell“, klagen die Arbeiterinnen, die hier als billige Arbeitskräfte wirken. Die Direktion reagierte prompt. Sie ließ „leistungssteigernde Tabletten“ ausgeben. Die Folge: Krankenwagen mußten die erschöpften Frauen in die Klinik bringen. Die Ablösung der Röhre beginnt. Der Transistor, ein Verstärkerelement, setzt sich vor allem bei den Koffergeräten durch. Und wer's nicht glauben will, der gehe in die Badeanstalten oder sehe sich aufmerksam zur Feierabendzeit auf der Straße um. In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch zum 40. Geburtstag.

FOTOS: telefunken

ROBERT MÜLLER

1925: Ein Berliner Friseur bietet Radiomusik bei der Rasur



1930: Musik aus dem Trichter





## Bücher

**JAZZ ERZÄHLT** in einer einmaligen Sonderausgabe zum Preis von 9,80 DM — das ist ein Leckerbissen für alle Liebhaber des König Jazz. Mit Recht kann der Verlag dieses Buch, zu dem J. E. Behrendt das Vorwort schrieb, ein „Standardwerk der Jazzliteratur“ nennen. Es ist nicht nur die originellste, es ist auch die umfassendste und gründlichste Geschichte des Jazz, die uns von Shapiro und Hentoff präsentiert wird. Die beiden Autoren haben hunderte von Jazzmusikern mit dem Notizblock und dem Tonbandgerät interviewt. Bekannte und weniger bekannte Namen von Jazz-Interpreten geben ein buntes und hochinteressantes Bild jener Zeit, in der König Jazz seinen Siegeszug um die Welt antrat. Unbedingt empfehlenswert. („Jazz erzählt“ von Nat Shapiro und Nat Hentoff, ungekürzte Sonderausgabe, 464 Seiten mit 30 Zeichnungen, Leinen, Preis: 9,80 DM, Nymphenburger Verlagshandlung)

**LIEBE IN UNSERER ZEIT** ist der Titel eines Sammelbandes mit 32 Liebesgeschichten von bekannten und unbekannten Autoren. So unterschiedlich diese Geschichten in ihrer Qualität auch sein mögen, was hier entstand, ist ein Stück Zeitgeschichte in Story-Form. Auf die einzelnen Arbeiten hier einzugehen, ist einfach unmöglich. Soviel sei gesagt: Die Lektüre lohnt sich. Auch als Geschenk geeignet. („Liebe in unserer Zeit“, Leinen, 639 Seiten, Verlag Rütten & Loening, Preis: 19,80 DM)

**DIE SCHNULZE** — Capriccios über ein sämiges Thema — nennt A. M. Rabenalt sein kleines heiteres Büchlein. Neben netten Geschichten, treffenden Zeichnungen und gängiger Aufmachung findet der Leser als zusätzlichen Genuß eine vier-eckige Schallplatte im Anhang. Na, dann kann man nur viel Vergnügen beim Hören und Lesen wünschen. (Die Schnulze — Capriccios über ein sämiges Thema — von Arthur Maria Rabenalt, Kreisselmeier Verlag München, 76 Seiten, „einmaliger Schnulzenpreis“: DM 9,99)

**EINE BEGEGNUNG MIT MAXIM GORKI** vermittelt uns die Fischer Bücherei mit seiner Neuerscheinung des Buches „Unter fremden Menschen“. Unter fremden Menschen, unter Schiffen, Arbeitern, Händlern, verdient sich der Waisenknecht Aljoscha sein karges Brot. Es ist die schwere, eigene Kindheit, die Maxim Gorki, einer der ganz Großen der russischen Literatur unseres Jahrhunderts, in diesen Buchkapiteln darstellt. Das alte zaristische Rußland erhebt vor den Augen des Lesers. Gorki versteht es meisterhaft, fesselnd und anschaulich zu erzählen, er zwingt den Leser, sich mit seinem Aljoscha gegen die Ungerechtigkeit und Brutalität eines morschen Systems zu empören. Dieses Buch eignet sich gut zur Gestaltung von Gruppenabenden. („Unter fremden Menschen“ von Maxim Gorki, Taschenbuch der Fischer-Bücherei, 315 Seiten, flex. Einband, Preis: 4,40 DM)

**PIER PAOLO PASOLINIS BUCHER** und Filme sind bis jetzt in der Bundesrepublik unbekannt. Dabei zählt der italienische Romanautor und Filmschöpfer zu den bekanntesten Schriftstellern Italiens. Und zu den kompromißlosesten. Sein Roman „Vita Violenta“ schildert das Leben und Treiben armer Arbeiterjungen, die am Stadtrand von Rom ihr Leben fristen. Immer auf der Jagd nach ein paar Lire, nach einer Zukunft, von der sie selbst nicht wissen, wie sie aussehen soll, nur besser muß sie sein, Rebellen gegen eine gesellschaftliche Ordnung, die ihnen keine Chance gibt. Es ist, wie gesagt, ein hartes Buch. Gerade diese Tatsache macht es zu den leistungswertesten Büchern der jüngsten Zeit. („Vita Violenta“ von P. K. Pasolini, 441 Seiten, Leinen, Piper, Preis: 19,80 DM)

**MIT EINEM LESSING-LESEBUCH** legt der Progreßverlag den Band 1 seiner „ABC Volksbücherei“ vor. Der Band enthält eine anschauliche Zeittafel über Lessing und seine Zeit, eine gründliche Einleitung sowie zahlreiche Proben aus dem reichen Schaffen Lessings. Eine begrüßenswerte Initiative des Verlages, der zu einem wirklich akzeptablen Preis — dieses Lesebuch kostet 6,50 DM; für ABC-Mitglieder sogar nur 4,75 DM — die Klassiker unserer Literatur den Lesern von Heute wieder nahezubringen. („Lessing-Lesebuch“ von Walter Viktor, Progreßverlag Darmstadt, Rheinstr. 32)



*Valentina Tereschkova, das erste Mädchen im Weltall, sandte dem ELAN-Mitherausgeber ein Foto mit ihren Grüßen. Arno Reinfrank dankte der sowjetischen Kosmonautin mit einem kleinen Gedicht:*

### Hellblauer Gruß an Valja

Die Zweige des Kirschbaums im Garten  
sind blütenbestickt jedes Jahr.  
Vier hellblaue Eier bebrütet  
im luftigen Kasten der Star.

Raketen trugen dich Mädchen  
in Eis-All mit hellblauem Arm.  
Gefieder der Technik hielt schützend  
wie Starenelege dich warm.

Ein Mädchen als Sternbild am Himmel  
auf Bahnen aus hellblauem Glück!  
Du kehrtest zum Starenkirschgarten  
der Zukunft und Jugend zurück!

## Bücher

**EINE UNMÖGLICHE FAMILIE** war der Titel eines der heitersten Fernsehstücke, die wir in den letzten Monaten sahen. Die Vorlage für dieses Fernsehstück, der Roman „Geliebte Fessel“ von Felicity Douglas, liegt nun in einer Volksausgabe bei Krüger vor. Vom wohnungsuchenden jungen Ehepaar bis zum handfesten Familienkrieg enthält dieser Ulk alles, was dem humorbedürftigen Zeitgenossen Spaß macht. Ein nettes Unterhaltungsbuch. („Geliebte Fessel“ von Felicity Douglas, 256 Seiten, Leinen, Preis: 7,80 DM)

**ALS EIN AUFSEHENERREGENDES BUCH** wird der Roman der Engländerin Charlotte Bingham „Ich such mir einen Supermann“ angepriesen. Das Werk der zwanzigjährigen Autorin hält dieses Versprechen nicht. Sie schildert, wie sie als verwöhnte Tochter eines Lords auf der Suche nach einem Supermann von einer Party zur anderen tanzt. Aus Langeweile besucht sie extreme Klubs, um gesellschaftsfähig zu sein, lernt sie reiten, segeln und vieles andere. Das Buch ist in einem Jargon geschrieben, der anfangs erheiternd, auf die Dauer aber langweilig und ermüdend wirkt. (ICH SUCH MIR EINEN SUPERMANN von Charlotte Bingham, Rainer Wunderlich-Verlag, 228 Seiten, Ganzleinen DM 12,80)

**ACHTUNG FOTOFREUNDE**, Amateure und Spezis. Im Ott-Verlag ist ein Foto- und Filmlexikon erschienen. Dieses Lexikon zeigt von A-Z, wie man gut und richtig fotografiert und filmt, auch das Schwierigste. Folgende Sachgebiete sind behandelt: Apparatkunde, Objektivkunde, Aufnahme (Motiv, Beleuchtung, Scharfeinstellung, Entfernung, Objektiv, Blende, Filter, Farbtemperatur), Entwicklung des Negativs, Kontaktverfahren, Vergrößerung, Abschwächung, Verstärkung, Tricks, Makroaufnahmen, Mikroaufnahmen, Infrarotaufnahmen, Stereoaufnahmen, Schmalformattechnik, Chemikalienkunde, Titelaufnahmen, Reproduktionstechnik usw. Mit diesem Lexikon ist das Fotografieren und Filmen kein Problem mehr. (Fotografieren aus dem FF von Karl Peltzer, Ott-Verlag, Thun und München, 275 Seiten, 1300 Stichwörter, 36 Bildtafeln, davon 10 vierfarbig, Leinen DM 27,80)

**DIESER ROMAN LIEST SICH SO SPANNEND** wie ein Kriminalroman. Aber jeder Leser wird ihn nachdenklich aus der Hand legen. Es handelt sich um ein brennendes Problem, das sich erst recht in Deutschland abspielen könnte. Zwei Männer, ein Japaner und ein Engländer, die im Kriege Feinde waren, treffen sich nach 13 Jahren als Geschäftspartner in dem englischen Außenministerium wieder. Der Japaner war ein Kriessverbrecher und der Engländer sein Gefangener, der seit dem Kriegsende auf den Moment gewartet hat, in dem er seine toten Kameraden und seine ruinierte Gesundheit rächen kann. Der englische Staat, ängstlich bemüht, die Geschäftsverbindungen mit Japan nicht zu stören, vermeidet zunächst jede Unterstützung zur Ergreifung des Kriessverbrechers. Als man sich dann doch entschlossen hatte, den Japaner festzunehmen, hatte der Engländer zur Selbsthilfe gegriffen. Er wurde vor ein Gericht gestellt und bestraft. Jon Manchip White hat die Personen meisterhaft geschildert. Der Leser fühlt sich in die Handlung hineinversetzt. Ein großartiges Buch. (Die Stunde der Rache von Jon Manchip White, Rainer Wunderlich-Verlag, 210 Seiten, Leinen DM 12,80)

**FÜNF GEWÖHNLICHE SCHULHEFTE** enthielten das Tagebuch eines zwölfjährigen polnisch-jüdischen Knaben. Zwei Jahre lang, von 1940—1942, zeichnete er mit kindlicher Schrift das Leid, den Schrecken und das Unrecht auf, welches ihm und seiner Familie durch den Krieg und die Verfolgung der Juden zugefügt wurde. Ohne Haß gegen seine Verfolger, ohne den Ruf nach Vergeltung geschrieben, ist dieses Tagebuch eine um so größere Anklage. Geschichtliche Anmerkungen vervollständigen die Buchausgabe. („Das Tagebuch des David Rubinowicz“, aus dem Polnischen übertragen von Wanda Bronska-Pam-buch, 92 Seiten, DM 6,80, S. Fischer Verlag)



Kurze Zeit nachdem die Werkstatt-Uhr 15.00 Uhr angezeigt hat, beginnt Rainer, sein Werkzeug zusammen zu packen. Niemand merkt etwas. Aber als er — der Uhrzeiger zeigt genau auf 15.12 Uhr — seinen Werkzeugkasten abschließt und laut und vernehmlich „Feierabend!“ sagt, steht im Gesicht des Meisters nacktes Entsetzen.

Ja, aber, Feierabend ist doch erst um 17.00 Uhr?! Und ausgerechnet so ein junger Spund will hier selbst bestimmen, wann er Feierabend machen kann! Jetzt kommt schon Zorn in die Stimme des Meisters. Aber der Rainer hat sich gut präpariert.

„Würden Sie täglich fast zwei Stunden arbeiten, wenn Sie dafür nicht bezahlt werden?“ fragt er.

„Nee!“ sagt der Meister gedehnt.

„Na also. Aber ich bekomme nur 80 Prozent des Voll-Lohns, obwohl ich die gleiche Arbeit mache. Also brauche ich auch nur für 80 Prozent zu leisten. Ist doch logisch, nicht?“

Inzwischen haben die Kollegen, die um die beiden Streitenden herumstehen, kapiert, was gespielt wird.

Erst vor ein paar Tagen hatte die Jugendvertretung geknobbelt, wie sie die Forderung „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ mal wieder nachdrücklich in Erinnerung rufen könnte. Und Rainers ungewöhnliche Feierabend-Aktion war offenbar Idee Nr. 1. Schon am nächsten Morgen hatte die Geschichte von Rainer die Runde im Betrieb gemacht. Es wurde kräftig diskutiert.

#### VOLLEN LOHN ERST MIT 20

Ausgerechnet im Öffentlichen Dienst, also bei „Vater Staat“, bekommt der junge Arbeiter den Voll-Lohn erst ab vollendetem 20. Lebensjahr.

Ab 18 gibt es 90%

Ab 16 gibt es 80%

unter 16 gibt es nur 60% vom Voll-Lohn. Die jungen Angestellten im ÖTV-Bereich erhalten das Grundgehalt erst ab 22. Lebensjahr. Nach vollendeter Ausbildung erhält Martin T., Angestellter in der Vergütungskategorie VI ein Monatsgehalt von 408,50 DM. Sein Kollege Bernhard, der gerade 21 geworden ist, bekommt 498,00 DM. Allein im ersten Jahr wird Martin T. durch die Altersstaffelung um

1074,00 DM betrogen. Wenn er 21 wird, ist sein Verlust auf 2383,00 DM gestiegen. Wie der Herr, so's Gescherr... sagt ein Sprichwort. In unserem Fall: Wie der Staat, so machen auch die Unternehmer mit jungen Arbeitern und Angestellten durch eine durch nichts gerechtfertigte Altersstaffelung ein zusätzliches — und wie unsere Beispiele zeigen — gutes Geschäft. Denn das, was der junge Kollege weniger verdient, wandert ja nicht in die Lohntüte des Älteren, sondern in die Taschen der Herren Aktionäre. Wer wundert sich da, wenn sie sich hartnäckig dagegen sträuben, endlich den gleichen Lohn für Jugendliche zu zahlen, wenn gleiche Arbeit geleistet wird.

#### GLÄSERNE PORTEMONNAIES UND MILLIONÄRE

Man kann ja einmal den Versuch machen, auszurechnen, sich auszurechnen, welchen zusätzlichen Profit die „Kollegen Unternehmer“ aus den jungen Arbeitern und Angestellten ziehen, wenn an einem von ihnen bereits 2383,— DM zusätzlich verdient werden. Drei Jugendliche bringen

in drei Jahren schon einen Mercedes für den BoB. Und der braucht sich bekanntlich nicht mit der Sorge herumzuplagen, wie man mit einem Durchschnittseinkommen von 502,— DM monatlich über die Runden kommt.

Die 8795 Millionäre, die heute in der Bundesrepublik 40% des gesamten Vermögens besitzen, haben andere Sorgen. Herr Krupp z. B. der gerade eine neue Hochseeyacht für eine blanke Million erwarb. Oder Ruhrbaron „Heini“ von Thyssen, der seinem 3. Ehegattin Fiona einen Smaragd-Clip für 1,8 Mill. schenkte. Dafür müßten 2600 Kumpel seiner Zeche Walsum einen Monat arbeiten.

Unser Streifzug durch die Altersstaffelung hat eine Menge Fragen aufgeworfen. Wir stellen sie hiermit zur Diskussion:

1. Ist die Altersstaffelung ungerecht, bedeutet sie eine zusätzliche Ausbeutung der Jugendlichen?
2. Wer profitiert von der Altersstaffelung?
3. Wie kann die gewerkschaftliche Forderung nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit verwirklicht werden?

*Es fehlt was in der Lohntüte oder das große Geschäft der Unternehmer mit der Altersstaffelung. 3 Kumpels bringen in 3 Jahren*

# Mercedes für den Boss







**TIPS:**  
**So wird  
man  
schön**

Schon unsere Stammutter Eva hatte das Bestreben, schön zu sein, um ihrem Adam zu gefallen. Die Schönheitspflege ist so alt wie das weibliche Geschlecht. Freilich hat man früher manchmal etwas anderes darunter verstanden. Die alten Höhlenbewohnerinnen malten sich an und schmückten sich, anstatt sich zu reinigen. Die reichen Römerinnen dagegen wußten schon, worauf es ankam. Sie badeten in Eselsmilch oder gaben dem Bad pflanzliche Duftstoffe bei wie Veilchen, Rosen, Nelken, Myrrhe oder Weihrauch. In Frankreich wurden später zur Zeit Ludwig XIV. die Waschgefäße immer kleiner, dafür waren Perücken, Schönheitspflasterchen, Puder, Schminke und vor allem Parfüme große Mode, um die vorhandenen Körpergerüche zu übertönen.

#### EIN VOLLBAD FÜR LUDWIG

Von Ludwig XIV. erzählt man übrigens folgende Anekdote. König Ludwig XIV. soll einmal ein warmes Vollbad genommen haben unter Assistenz seines Leibarztes. Während der Dauer dieses Bades wartete das Volk atemlos vor dem Schloß, wie es der König wohl überstehen würde. So ändern sich die Zeiten. Und heute? Die moderne Eva hat es nicht leicht. Aus dem Fernsehen, aus den Illustrierten und aus den Schaufenstern strahlen uns lachende und schöne Frauengesichter an, die für immer neue und wahre Wunder versprechende Präparate werben. Es ist eine riesige Fülle von Angeboten, allerdings zuweilen mit großen Unkosten verbunden. Dabei, liebe Leidensgenossinnen, sind wir auf diese teuren Cremes nicht unbedingt angewiesen. Die Natur bietet uns so viele natürliche Mittel, die uns zur natürlichen Schönheit verhelfen. Es ist gar nicht schwer, wenn man sich nur ein wenig Zeit nimmt und sich ein bißchen Mühe gibt.

#### KRÄUTER UND NATURPRODUKTE

Hier ein paar Tips, entnommen aus der „Kleinen Kosmetikfibel“ von Ursula Matuszyk. In der Kosmetik spielen Kräuter und einige Naturprodukte eine große Rolle. Hier die wesentlichsten:

#### FENCHEL GEGEN FALTEN

Der Samen enthält ein stark riechendes ätherisches Öl. Er wirkt antiseptisch, juckreizstillend, belebend, glättend bei gealterter, funktionsschwacher Haut. Fenchel ist ein wichtiges Mittel gegen Falten. Fenchelcreme, Fenchelhonig als Beigabe zu Packungen.

#### GESICHTSDAMPFBAD MIT KAMILLE

Das Öl enthält organisch gebundene Salicylsäure. Wirkung ist heilend, auflösend, erweichend, wärmend. Bei welcher Haut nie Kamille allein anwenden, immer kombinieren mit anderen Kräutern wie Arnika oder Schafgarbe. Kamille, Arnika und Schafgarbe eignen sich sehr gut für ein Gesichtsdampfbad. Für eine grobe, unreine Haut mit großen Poren ist es ein wunderbares Mittel. Gesichtsdämpfe sind aber absolut verboten bei trockener Haut, weil diese sehr dünn und empfindlich gegen Hitze ist, vor allem wenn sie geplatzte Äderchen aufweist.

#### DIE VITAMINREICHE ZITRONE

Ihr Saft enthält Vitamin C und P, Adstringens und Bleichmittel. Als Zusatz von Packungen, für rauhe und rissige Haut in Verbindung mit Glycerin.

#### EIN EI FÜR VIELE ZWECKE

Das Ei wird gern ebenfalls für Packungen genommen. Es enthält wichtige, der Haut förderliche Bestandteile wie Lecithin, Cholestrin und Hormone. Man verwendet das Ei in getrennter Form: Für trockene Haut, sowohl des Gesichtes als auch des Kopfes, nimmt man das **Eigelb** zu einer Packung, gibt Öl und zwei Tropfen Zitronensaft dazu, das Ganze wird miteinander verrührt. Das **ganze Ei** gut geschlagen tut oft bei der trockenen und schuppigen Kopfhaut als Packung vor oder nach der Haarwäsche gute Dienste. Für die fette und großporige Haut wird das **Eiweiß** geschlagen und als Packung aufgetragen. Es wirkt straffend, zusammenziehend und austrocknend.

#### DIE GURKE WIRKT WUNDER

Ein wertvolles Mittel in der Kosmetik, das heute in vielen Präparaten vorkommt. Gurkensaft finden wir in Cremes, in Gesichtsmilch und als reinen Gurkensaft verarbeitet. Alle Gurkensaft-Präparate wirken bleichend, weichmachend, klärend, zusammenziehend. Man kann auch eine frische Gurke nehmen und sich ab und zu damit Hände, Gesicht und Hals abreiben. Versucht es einmal ...

#### EINE SCHÄLKUR MIT HEFE

Nicht nur ein wertvolles Produkt zum Einnehmen (Vitamin B. Kompl.). Man kann sie auch gut in der Kosmetik verwenden. Beispielsweise ist eine Hefepackung bei seborrhoischer Haut außerordentlich wirksam. Hefe wird in lauwarmen Milch oder Buttermilch aufgelöst, mit ein wenig Heilerde vermischt und aufs Gesicht gepinselt. Nach dem Antrocknen kann man alles mit einem Finger bestens abreiben. Es ist eine Art Schälkur.

#### EIN URALTES MITTEL: HEILERDE

Für Gesichtspackungen. Sie wirkt heilend, austrocknend, auch beruhigend bei seborrhoischer Haut, bei Akne mit Entzündungsherden.

#### HONIGPACKUNG

Wirkt günstig im Sinne einer Tonisierung der Haut, wenn man ihn einer Packung beirührt (z. B. mit Ei).

So, das war es. Manche Tips waren euch vielleicht schon bekannt. Ich hoffe, daß jeder für seinen Hauttyp etwas dabei findet. Wer noch mehr wissen möchte über seine Haut, über das Gesicht und seine tägliche Pflege, Warzen, lästigen Haarwuchs, die Augen, die Zähne, das Haar, die Brust, Hand- und Nagelpflege, gesunde und kranke Füße, der erfährt das alles aus dieser „Kleinen Kosmetikfibel“ von Ursula Matuszyk, Verlag Schwabe & Co., Bad Homburg. Das Büchlein kostet nur 4,80 DM.

Rosie

## Terminkalender

IG DRUCK UND PAPIER — Bezirksjugendgruppentreffen Nordrhein-Westfalen in Welper 25. — 27. Oktober.

ÖTV-Jugendball in Düsseldorf (WFV-Heim) am 26. Oktober.

DEUTSCHE SPORTJUGEND — Modell-Lehrgang für Jugendleiterinnen 7. — 21. Oktober.

MEISSNERTAG — Treffen von 29 bündischen Jugendgemeinschaften und Naturfreunden auf dem Hohen Meißner 10. — 14. Oktober.

IG DRUCK UND PAPIER — Zentrale Jugendkonferenz vom 24. — 27. November in Höchst/Odenwald.

CVJM-Herbsttreffen der Großstadt-CVJM in Düsseldorf 26. — 27. Oktober.

DGB Außerordentlicher Bundeskongreß in Düsseldorf 21. u. 22. 11.

## Aufgelesen

Daß unsere Verfassung — wenigstens „von Amts wegen“ — auch von einstigen SS- und SD-Leuten „geschützt“ wird, daß im Bundeskriminalamt frühere Mitglieder einer zum Zwecke von Verbrechen gegründeten und wahrlich auch auf diesem Gebiet „erfolgreichen“ Organisation ihr Unwesen treiben, kann vom Verfassungsminister selber nicht mehr bestritten werden. Weit schwieriger, als es jahrelang war, diese Handlanger der Tyrannei im Amte zu halten, scheint es nun zu sein, sie loszuwerden. Bundesinnenminister Höcherl rechnet uns Prozentzahlen vor. Dabei kommt es bei Leuten, die gewiß keine Chauffeure und Boten sind, auf Anteile nicht an. Ein einziger früherer SS-Angehöriger wäre Grund genug zur schärfsten Kritik. Die KPD gilt in der Bundesrepublik nach Karlsruher Urteil als verfassungsfeindlich. Wie immer man zu den getarnt und offen agierenden Kommunisten in diesem Lande stehen mag — sicher ist historisch, daß die KP zu einem ansehnlichen Teil den inländischen Widerstand gegen Hitlers Regime ausgemacht hat. So stehen die Kommunisten von heute ihren Verfolgern von damals, SS und SD, wieder gegenüber, weil wir unsere Verfassung von denselben Leuten schützen lassen, die einst Hitlers Unrechtsstaat gegen das Recht verteidigten. Man fragt sich: Was ist denn eine Verfassung wert, die man von den einst erklärten Feinden jeder verfassungsmäßigen Ordnung schützen läßt? Was ist ein Staat wert, der die früheren Mitglieder NS-staatlich geschützter Verbrecherorganisationen nicht aus seinen wichtigen Positionen zu vertreiben vermag? Man fragt sich: Wer schützt unsere Verfassung vor ihren Beschützern? Ba (Frankfurter Rundschau, 6. 9. 1963)

## Randnotizen

FREIGESPROCHEN wurde Mr. John B. von einem Londoner Richter, obwohl er zweifelsfrei falsch geparkt hatte. Der Polizist, der ihn angezeigt hatte, war erst aktiv geworden, als Mr. B. sich richtig an der falschen Stelle eingeordnet hatte.

EINE SCHARFE MAHNUNG erhielt die Schwedin Elisabeth Lindström. Sie habe im vergangenen Jahr keine Krone Steuern bezahlt. Elisabeth trug es mit Fassung. Sie ist erst zwei Jahre alt.

HUNGERKUNSTLER SUCHT STELLUNG (Insarat aus einer schottischen Zeitung in Glasgow.)

Mr. TOM SMITH aus Alabama/USA hatte gerade nach langem Zögern einen Brandversicherungsvertrag unterschrieben, als der Versicherungsvertreter versehentlich einen Zigarrenstummel auf den mit Benzin gereinigten Teppich warf. Das Haus brannte nieder, die Versicherungs-Police wurde gerettet.

TIM CONNOR gab seinen Zwillingen die Vornamen Patrick Kennedy und Louis Chruschtschow. „Ich wünsche, daß sie in einer gesunden Welt aufwachsen.“

GERN ZUM ZAHNARZT geht die 16jährige Engländerin June Walker. Ihre Zähne sind schmerzempfindlich. „Am liebsten mag ich Bohren“, sagte sie. „Das kitzelt so herrlich, daß ich den ganzen Tag auf dem Marterstuhl meines Doktors sitzen könnte.“

## Das Letzte

BUNDESVERTEIDIGUNGSMINISTER v. Hasel verlangt eine Erhöhung des Rüstungs-Etats um weitere 3,5 Milliarden DM.



## ASZ-KOMMUNIST

Die kommunistische Betriebsgruppe im Glaspalast der Vereinten Nationen hat ein neues, prominentes Mitglied bekommen. Es ist Mr. U Thant, Generalsekretär der UN. Das ist allerdings nicht auf Eigenwerbung zurückzuführen, sondern auf die „Allgemeine Sonntagszeitung“ in Würzburg, dem treuesten Trommler im Chor der antikommunistischen kalten Krieger.

In ihrer Ausgabe vom 1. September schreibt die ASZ: „Wer es fertigbringt, westliche Staaten zu tadeln, ohne ein Wort über die Methoden kommunistischer Regime zu verlieren, ist nicht nur untauglich als UNO-Generalsekretär, er muß sich auch gefallen lassen, von uns als Kommunist betrachtet zu werden.“ Ein vernünftiger Mensch wird sich fragen, was hat Mr. U Thant nun eigentlich verbrochen, daß die ASZ-Macher so giftig werden? Nun, er hat in seinem Jahresbericht die Südafrikanische Union und Portugal wegen ihres Kolonialterrors getadelt. Er tadelt diese faschistischen Diktaturen im Namen der übergroßen Mehrheit der UN-Mitglieder. Bundestags-Vizepräsident Jäger (CSU) jedoch sang zur gleichen Zeit eine Lobeshymne auf Portugals Kolonialdiktatur, und er machte kein Hehl daraus, daß er sie als „vorbildlich“ für die Bundesrepublik ansieht. Wäre diese Erklärung nicht eine passende Ergänzung für den erwähnten Kommentar der ASZ gewesen?

Merke: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist. (Volksmutter)

NATTER

## Jugend-informationen

**EINE INTERNATIONALE WOCHE** mit amerikanischen und sowjetischen Referenten, einer Dichterlesung „Eichmann sitzt neben dir“, Ausstellungen und öffentlichen Aktionen führen die Falken in Stuttgart vom 28. September bis 5. Oktober 1963 durch.

**IN DIE SOWJETUNION** führen Mitte September 24 Jugendleiter der Naturfreundejugend.

**OFFIZIELLE NACHAHMUNG** wünschen die Deutschen Jungdemokraten dem Besuch Dr. Dehlers in der Sowjetunion.

Über **GESAMTDEUTSCHE KONTAKTE** will der Internationale Zivildienst auf seinem Herbsttreffen in Offenbach diskutieren.

**DEN REGIERUNGSWECHSEL** zum Anlaß zu nehmen „durch eine allgemeine politische Amnestie einen Schlußstrich unter die undemokratische Praxis der politischen Justiz zu ziehen“, forderte die 18. ordentliche Delegiertenkonferenz des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) Vizekanzler Erhard in einem Brief auf.

**EIN DEUTSCHLANDSEMINAR** will der SDS zusammen mit anderen Studentenorganisationen im Frühjahr 1964 durchführen. Dazu sollen auch Vertreter der FDJ eingeladen werden. Es soll zum Abbau der Spannungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR beitragen.

**AUF EINEN SKANDAL** besonderer Art hat der Bayerische Jugendring aufmerksam gemacht. Der Kreisjugendring Passau-Stadt, so berichten die „Jugendnachrichten“ des BJR, muß mit einem Zuschuß von DM 500 im Jahr auskommen.

## elan

Zeitung für internationale Jugendbegegnung. Herausgeber: Pfarrer W. Heintzler, Bernhard Jendrejowski, Arno K. Reinfrank. Redaktionskollegium: Chefredakteur und Vertreter der Herausgeber im Redaktionskollegium: Bernhard Jendrejowski. — Verantwortlich für nationale und internationale Jugendarbeit, Film und Sport: Bernhard Jendrejowski — Wissenschaft, Technik, Fernsehen: Werner Weismantel — Verantwortlich für Jugendliteratur, Informationen, Leserbrief, Briefclub: Hermann Sittner — Verantwortlich für schaffende Jugend: Rolf Priemer — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hermann Sittner. — Sitz der Redaktion: 6 Frankfurt, Robert-Mayer-Straße 50, Telefon 77 38 03. Postanschrift: 46 Dortmund, Kuckelke 20, Telefon 57 20 10. Erscheint in der Weltkreis-Verlags-GmbH., 6104 Jugenheim, Jahnstr. 16, Telefon 61. Frankfurter Büro: 6 Frankfurt, Robert-Mayer-Straße 50, Telefon 77 38 03. Verlagsleiter: Karl Heinz Schröder. — Erscheinungsweise: Monatlich. Einzelpreis: DM 0,50. Preis Jährlich DM 5,— zuzüglich DM 1,— Zustellgebühr. Zahlungen sind zu richten an: Weltkreis-Verlags-GmbH. 6104 Jugenheim, Postscheckkonto Ffm. 2032 90. Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Druck: Uwe Lahrnsen, 2 Hamburg-Wandsbek, Neumann-Reichardt-Straße 31.

So wie beim CVJM in Hamburg sollte in Oberhausen ein offenes Wort mit FDJ-Vertretern gesprochen werden. Aber da hört die Selbstbestimmung der Jugend auf

# Der Polizeidirektor will bestimmen

Vor der Tür des Restaurants „Amrhein“ standen fast 200 Jugendliche in dichten Trauben und diskutierten. Eigentlich sollte die Diskussion im Saal stattfinden, eigentlich sollten Mitglieder verschiedener Jugendverbände der Stadt Oberhausen in der Diskussion mit zwei Vertretern der FDJ die Klingen kreuzen. Aber der Polizeidirektor von Oberhausen sagte nein zu diesem Plan. Er verbot in Oberhausen, was in Hamburg beim CVJM geschehen war.

WER MACHT DAS TOR ZU?

Man hatte nicht vorgehabt, den FDJ-Spezies aus der DDR Lorbeerkränze auf die Stirn zu drücken. Man wollte mit ihnen ins Gespräch kommen, man wollte Meinungen und Standpunkte tauschen. Der Fraktionsvorsitzende der FDP im Stadtrat war gekommen, Funktionäre der Jungdemokraten, verschiedene Zeitungen wie die NRZ hatten auf diese ungewöhnliche Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Der Fraktionsvorsitzende der FDP schüttelte den Kopf, als er von dem polizeilichen Verbot vernahm. Die Jugendlichen draußen vor der Tür aber malten im Eiltempo Trageschilder, auf denen sie zum Ausdruck brachten, was sie von dieser polizeilichen Zensur hielten: „Gesamtdeutsche Gespräche in Hamburg erlaubt — in Oberhausen verboten!“ — „Wer macht das Tor zu?“ — „Wem nützen Verbote?“ Die Polizei reagierte nervös, als sie sich mit diesen Schildern auf den Weg machten. Sie nahm die Demonstranten fest. Die beiden FDJler schienen für das Polizeipräsidium so furchterregend zu sein, daß es mit einem anfechtbaren Verbot und der Zurückweisung der beiden Gäste an der Grenze reagierte.

EINER LUGT

Gast dieses Abends wollte auch Pfarrer Galas aus Essen sein. Als er sich bei der Polizei nach dem Verbot erkundigte und darauf hinwies, daß ein ähnliches Gespräch beim Hamburger CVJM möglich war, erwiderte ihm ein Beamter, in Hamburg seien überhaupt keine FDJ-Vertreter anwesend gewesen. Log er bewußt oder waren die 200 Gäste des Hamburger Abends, die Vertreter der Presse etc. mit Blindheit geschlagen, als sie am Podiumstisch die FDJ-Vertreter Linn und Dr. Ottersberg erblickten? In einer Presseerklärung stellen die Veranstalter zum Verbot u. a. fest:

WER SCHUTZT UNS VOR „BESCHÜTZERN“?

„Wir halten diese behördliche Maßnahme für eine durch nichts zu rechtfertigende Einschränkung der im Grundgesetz verankerten Meinungs- und Redefreiheit. Nachdenklich stimmen uns diese Maßnahmen besonders im Zusammenhang mit den Enthüllungen über den Verfassungsschutz. Wir fragen mit Recht: Wer schützt uns vor unseren Beschützern — wenn dreißig Prozent der führenden Beamten ehemalige SS- und SD-Angehörige sind — und Innenminister Höcherl erklärt, seine Beamten könnten nicht den ganzen Tag mit dem Grundgesetz unter dem Arm herumlaufen? Wir sind der Meinung, daß der Vorsitzende der Gewerkschaft ÖTV, Adolf Kummernuß, recht hat, wenn er erklärt, daß nur im Zuge gesamtdeutscher Gespräche und Verhandlungen die deutschen Probleme gelöst werden können.“

Kehrseite des Vertrages Bonn-Paris: Offene Grenze nur für Regierungstreue? Polizei contra junge Franzosen

## Skandal in Frankfurt

In dem folgenden Brief berichtet eine Frankfurter elan-Leserin über einen Vorfall, der sich auf dem Südbahnhof unlängst zutrug. Er läßt die schönen Sprüche über den deutsch-französischen Vertrag und über die besondere Pflege der Freundschaft zwischen der deutschen und französischen Jugend, der sich unsere Regierung verschrieben hat, in einem zumindest sehr eigentümlichen Licht erscheinen. Hier der Brief:

„Als wir von jungen französischen Festival-Teilnehmern erfuhren, daß sie bei der Durchfahrt durch Frankfurt/M. einen kurzen Zwischenaufenthalt auf dem Südbahnhof haben würden, war es für uns beschlossene Sache, daß wir uns zu ihrer Begrüßung einfinden würden. Wir kamen zur Begrüßung sowohl in Erinnerung an die freundschaftlichen Begegnungen beim Festival als auch aus der Verantwortung heraus zur deutsch-französischen Verständigung.“

POLIZEI SCHRITT EIN

Wir hatten kleine Erinnerungsgeschenke mitgebracht. Diese trugen die Inschrift Paix amitié, Freundschaft mit Frankreich — aber ohne die Bombe. (In verschiedenen Zeitungen stand später, wir hätten „kommunistische Parolen“ ausgetauscht!) Unverständlich ist das Vorge-

hen einiger Grenzschutzbeamter, die den jungen Franzosen eine Fahne wegnehmen wollten, die diese als Gastgeschenk in der DDR von der FDJ erhalten hatten. Ein französischer Freund, der ein wenig deutsch sprach, sagte mir: „Von solchen und schlimmeren Vorgängen erzählen mir manchmal meine Eltern, wenn sie von der Besetzung Frankreichs durch die Hitler-Armee sprechen.“

BEGEGNUNG NUR MIT AUERWÄHLTEN?

Daß viele der Franzosen bei der Abfahrt des Zuges die Internationale sangen, wunderte zwar verschiedene Zeitungen, ist aber in Frankreich nichts Besonderes. Es zeigt nur, daß es in Frankreich viele Kommunisten und Sozialisten gibt und daß das Singen von Arbeiterliedern dort sehr populär ist. Meiner Meinung nach muß klar sein, daß wir bei der Verständigung mit Frankreich keinen Teil der französischen Bevölkerung ausschließen können. Wer das vor hat oder macht, gewinnt nicht die Verständigung, sondern sät neuen Haß.“

**GEDACHTNIS-STUTZE:** Kurz vor Ostern konnte der Mordgehilfe Eichmanns, Rajakovic, ungehindert in die Bundesrepublik einreisen.



Unter den Demonstranten befand sich auch der älteste Sohn des Westberliner Bürgermeisters Brandt, der — in Blauhemd und rotem Halstuch — an die Passanten Flugblätter mit dem Text der Protestresolution verteilte.

## Falken im Blauhemd PROTEST GEGEN MÖRDER

Etwa 300 Mitglieder der Westberliner „Falken“ nahmen an einer Protestdemonstration gegen den Terror in Franco-Spanien teil. Die Jugendlichen zogen mit Fahnen und Transparenten vor das spanische Konsulat im Tiergarten, wo sie schweigend der mit dem barbarischen Würgeeißen hingerichteten Demokraten Gata und Martinez gedachten. Die Polizei hatte das Gebäude mit einer dichten Postenkette „gesichert“. Der Versuch eines faschistischen Provokateurs, die Demonstranten vor dem Konsulat mit „Viva-Franco“-Rufen zu Unbesonnenheiten zu reizen, scheiterte an der Disziplin der Jugendlichen. Auf den mitgeführten Transparenten forderten die „Falken“: Keine weitere bundesdeutsche Finanzhilfe für Francos Diktatur. 200 000 Hinrichtungen in Spanien seit 1939 sind genug.

## Für den Werbemonat haben Dortmunds junge Metaller GROSSE PLÄNE

Am 28. September beginnt der Werbemonat 1963 der IG Metall. Auftakt ist ein Forumgespräch unter dem Motto: Lernen, denken, handeln!

Viel vorgenommen für diesen Werbemonat haben sich die Dortmunder. Schon am 21. September starteten sie ihr traditionelles Sportfest. 700 Jung-Metaller werden im Hoesch-Park ihre Kräfte messen.

Am 13. Oktober sind Papa Bue und seine Jazzband im Universum-Filmtheater die Attraktion. Jazzbands sind in Dortmund selten zu Gast. Die IG Metall holte sich die bekannteste und wahrscheinlich beste Dixielandband Europas: Die Dutch-Swing-College-Band aus Holland. Der weltbekannte Kornettist Oskar Klein (früher bei den Tremble-Kids) spielt in dieser Band. Rund 1000 Fans werden am Vormittag zugegen sein. Abends spielen die Holländer in der Stadthalle in Lünen. Der zweite Knüller wird am Abend des 18. Oktobers serviert. Gastspiel des SPIRITUAL-STUDIO DÜSSELDORF. Diese Gesangsgruppe ist mehrfacher Preisträger des Amateur-Jazz-Festivals. Speziell für Jugendfunktionäre und Berufsschullehrer ist ein Forum zu Berufsausbildungsfragen gedacht. Der Leiter der EWG-Berufsausbildungsabteilung, Dr. Edgar Einckler, wird zu dem Thema sprechen: Wie machen es die anderen? — Berufsausbildung in Europa! — Diese Veranstaltung findet am 25. Oktober statt.

Zum Abschluß des Werbemonats wird das Tanzbein geschwungen. Am 2. November spielt das Lüneburger Tanzorchester in der Reinoldi-Gaststätte.



**E**igentlich wollte er Tierarzt werden. Er hatte sein Studium schon begonnen, da kam ein Brief. Er mußte zum Militär. Vorher hatte der Sohn eines bekannten Rundfunksprechers Orgeln verkauft. „Mit Erfolg.“ Wie er heute sagt. „Die Leute hörten gern zu, wenn ich auf der Orgel spielte.“ Heute spielt Chris Howland nicht mehr die Orgel. Aber Millionen hören ihm gern zu, wenn seine Fernsehsendung „Vorsicht Kamera“ über die Mattscheibe geht, oder wenn es heißt „Musik aus Studio B“.

Aber es ist gar nicht so einfach sich mit dem in unseren Breiten zur Zeit beliebtesten Platten-Jockey zu verabreden. Denn „nebenbei“ filmt er auch noch.

„Irgendwo zwischen München und Frankfurt, möglichst an der Autobahn“, war sein letztes Wort. Als ich kam saß er vor einem Apfelsaft. Eigentlich müßte er jetzt grinsend sagen: „Gestatten Heinrich Pumpernickel!“ Aber das tat er nicht. Er guckte ernst und sammelt in die Landschaft. Und auf die Uhr „Ich habe wenig Zeit!“

**B**eim englischen Soldatensender BFN begann seine Karriere als Rundfunkmann. 1952 heuerte er beim NWDR als Platten-Jockey an. Und seine „Spielereien mit Schallplatten“ erfreuten sich bald hoher Publikumsgunst. Böse Zungen behaupteten später, es wäre der sorgsam gepflegte englische Akzent gewesen, der Howland so populär gemacht habe. Er mag dazu beigetragen haben. Die eigentliche Ursache seines Erfolges war die frische, unkonventionelle Art, mit der er die Zuhörer unterhielt. Natürlich ist er erblich belastet. Großmutter

„Musik aus Studio B“ und „Vorsicht Kamera“ machten ihn populär

# Howland alias Pumper- nickel

Schauspieler, Vater Schauspieler und Funksprecher. „Aber mir wurde nichts geschenkt“, sagt Chris. „Ich habe hart arbeiten müssen. Und ich muß es heute noch.“ Ein großer Wurf gelang dem Wahl-Münchner zur Karnevalszeit 1962. Die berufsmäßigen Narren und Karnevalisten waren bitter böse. Das änderte jedoch nichts daran, daß Howlands „Und dann hau ich mit dem Hämmerchen mein Sparschwein...“ der Karnevalsschlager der Saison wurde. Seine allererste Platte hieß „Fräulein“.

**S**ingen kann er eigentlich nicht. „Aber wer singt heutzutage nicht alles?“ fragt Chris. „Und wenn es den Leuten Spaß macht!“ Es macht den Leuten Spaß. Ebensoviel Spaß wie die Fernsehsendung „Vorsicht – Kamera“, in der Howland und Heli nichtsahnende Passanten Laternenpfähle festhalten, heimlich festgebundene Kähne rudern oder im Fischgeschäft Forellen angeln lassen. Die Idee zu dieser Sendung hat er aus den Staaten importiert, die Ideen dazu läßt er sich selbst einfallen. „Aber besteht nicht die Gefahr, daß eine solche Sendung auf die Dauer ermüdet, daß sich die Gags abnutzen?“ will ich wissen. „Das wird an uns liegen. Wenn wir gute Ideen bieten, werden sich die Zuschauer solche Sendungen immer wieder gerne ansehen.“ Zum Schluß die unvermeidliche Frage nach den Hobbys. „Bücher und einen Hund“, ist die Antwort.

Und bis demnächst „Ihr alter lieber Freund Heinrich Pumpernickel...“

RÈNE SIEDER

